Donnerstag, den 24. August 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 233. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Liquidierung der Arbeitsinspektorate.

Ein weiterer „Segen" der Sanacjaregierung.

Im Ministerium für soziale Fürsorge ist eine spezielle Kommission seit Monaten damit beschäftigt, eine Reorganisierung dieses Ministeriums durchzuführen. Bekanntlich hieß dieses Ministerium früher „Ministerum für Arbeit und soziale Fürsorge". Die Sanacjaregierung hat es aber für richtig erachtet, das Wort „Arbeit" aus dem Namen dieses Ministeriums zu streichen wie auch die meisten Arbeitsfragen aus der Tätigkeit desselben herauszueliminieren und nur ein Fürsorgeministerium bestehen zu lassen.

In Verfolg dessen sollen auch die Arbeitsinspektionen grundlegend reformiert werden. Diese Reform soll darin bestehen, daß das Amt eines Hauptarbeitsinspektors überhaupt abgeschafft und die lokalen Arbeitsinspektorate aus dem Bereich des Fürsorgeministeriums ausgegliedert und den örtlichen Verwaltungsbehörden, also z. B. in Lodz der Stadtstarostei, unterstellt werden sollen.

Wie eine solche „Reform" in der Praxis aussehen wird, darüber darf man sich keinen Illusionen hingeben: es bedeutet dies die gänzliche Liquidierung der Arbeitsinspektion, die noch eine der wenigen Einrichtungen zum Schutze der Arbeit und des Arbeiters gewesen ist.

Neue Verhaftungen in Tschenstochau.

Im Zusammenhang mit den judenfeindlichen Umtrieben in Tschenstochau wurden gestern wiederum zwei Mitglieder der Endecja verhaftet, und zwar der Gutsbesitzer Jan Bogdanowicz sowie der Absolvent der Technischen Hochschule Jerzy Grzymka.

Sensationelle Verhaftung in Warschau.

Eine von der Warschauer politischen Polizei eingeleitete Aktion gegen die Kommunisten hat zu einer sensationellen Verhaftung geführt. Die Gattin eines bekannten Rechtsanwalts wurde als Hauptkassiererin der Kommunistischen Partei Polens festgestellt. Die Rechtsanwaltsgattin, deren Namen geheim gehalten wird, wurde verhaftet.

5 Jahre Gefängnis für einen Kommunisten

Den Hitlerschergen entronnen, ins polnische Gefängnis gewandert.

Vor dem Bezirksgericht in Posen stand gestern der bekannte Kommunist Josef Wieczorek, der seinerzeit wegen kommunistischer Tätigkeit in Oberschlesien zu 2 Jahren Festung verurteilt worden ist. Während seiner Ueberführung ins Gefängnis gelang es ihm zu flüchten und er hielt sich bis zum Umsturz in Deutschland in Berlin auf, wo er in der „Roten Fahne" beschäftigt gewesen ist. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kam er nach Warschau und sodann nach Posen, wo er unter dem Namen Krawczynski wirkte. Er wurde jedoch bald entdeckt und verhaftet. Wieczorek wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Es dämmert schon!

Nazi verlangen Sozialisierung und werden dafür verhaftet.

Braunschweig. Durch Verfügung des Reichsstatthalters für Braunschweig und Anhalt ist die SA-Standarte Braunschweig aufgelöst worden. Diese Maßnahme, die in Braunschweig stärkstes Aufsehen erregt hat, wird damit begründet, daß in der letzten Zeit mehrfach Disziplinwidrigkeiten vorgekommen sind und in einer Weise an der Führung Kritik geübt wurde, die sich mit dem Wesen der SA nicht verträgt. Entscheidend scheint hierbei ein einstimmig gefaßter Beschluß der Braunschweiger SA vom 19. August gewesen zu sein, in welchem die „Sozialisierung aller Großbetriebe" gefordert worden ist.

Hamburg. Die sämtlichen Vorsitzenden der nationalsozialistischen Betriebszellen bei den großen Schiffswerften in Hamburg-Altona sind Sonnabend früh in Haft genommen worden. Sie werden beschuldigt, „verbotene Eingriffe in das Wirtschaftsleben vorbereitet" zu haben.

Wir erfahren hierzu, daß die Betreffenden in einer gemeinsamen Denkschrift die Sozialisierung der Werften gefordert haben; diese Forderung begründeten sie sowohl mit dem nationalsozialistischen Programm, als auch mit der Tatsache, daß die Werften seit jeher zu den subventionierten Betrieben gehören.

Angst vor sozialistischen Schriften.

Eckernförde (Schleswig-Holstein). Amtlich wird mitgeteilt: Die Polizei ist einem Grenzschmuggel marxistischer Elemente auf die Spur gekommen. Zwei Kieler Einwohner pflegten mit einem Segelboot marxistische Zeitungen, die im Auslande gedruckt wurden, nach Deutschland zu schmuggeln. So konnte ein Posten des in Karlsbad erscheinenden „Neuen Vorwärts", dessen Inhalt eine einzige Beschimpfung des deutschen Volkes (!) und seiner (!) Führer darstellt, beschlagnahmt werden. Einer der Beteiligten, ein Kupferschmied aus Kiel, wurde bereits verhaftet.

Frankfurt a. M. Bei der Durchsuchung von etwa 500 Zeitungsständen wurden umfangreiche sozialistische und kommunistische Schriften beschlagnahmt. Einige Personen wurden festgenommen.

Gemeine Sadisten.

Löbe am ehemal. Verfassungstage öffentlich durch Breslau geführt.

Am 11. August, der in den früheren Jahren in Deutschland offiziell als Verfassungstag gefeiert wurde, wurde der frühere Reichstagspräsident Löbe, an der Spitze von 300 anderen politischen Gefangenen durch die Straßen Breslaus geführt und von der Menge angepöbelt. Man hat diesen Marsch durch Breslau auf den 11. August gelegt, weil Löbe bei den Regierungsfeiern des Verfassungstages seit vielen Jahren zu präsidieren pflegte.

Es wird mitgeteilt, daß viele SA-Leute laut gefragt haben, weshalb nicht auch Hindenburg bei diesem schmachvollen Marsche mitgeführt wurde, der an allen diesen Feiern stets als schwarz-rot-goldener Mann teilgenommen habe.

Der Kommunistenführer Neumann verhaftet.

Berlin, 22. August. Wie der „Lokalanzeiger" aus Schneidemühl meldet, ist Sonnabend der langgesuchte Kommunistenführer Heinz **Neumann** verhaftet worden.

Neumann war im April nach Polen geflohen. Vor etwa vierzehn Tagen kehrte er nach Deutschland zurück und hielt sich bei einem ehemaligen Mitglied der Kommunistischen Partei verborgen. Dieser fürchtete jedoch die ihm drohende Strafe und machte von der Anwesenheit Neumanns dem Gemeindevorsteher Mitteilung, der sodann die Verhaftung Neumanns veranlaßte.

Zensur für Ehegatten.

Berlin, 23. August. Staatsbeamte, die eine Ehe eingehen wollen, müssen nachweisen, daß die Person, mit der sie die Ehe eingehen wollen, arischer Abstammung ist.

Bürger und Despot.

Das Bündnis gegen die Arbeiter.

Von Otto Bauer, Wien.

Die deutsche Bourgeoisie hat, sehr im Gegensatz zur französischen, zur englischen, zur amerikanischen, Deutschland nie selbst regiert. Sie hat die Regierungsmacht den Fürsten, ihren Bürokraten und Generälen überlassen und deren Macht gestützt.

Erst die Republik, die von der Arbeiterklasse erkämpft worden war, gab der Bourgeoisie die Möglichkeit, selbst die Regierung des Reiches zu übernehmen. Je schwächer die Arbeiterklasse im Verlauf der fünfzehnjährigen Entwicklung der Republik wurde, desto mehr war es den bürgerlichen Parteien möglich, als Sachverwalter der Bourgeoisie die Regierung im Reich und in den Ländern in ihre Vollzugsausschüsse zu verwandeln.

Aber die deutsche Bourgeoisie hatte keine Neigung, selbst das Reich zu beherrschen. Sie konnte es nur in den Formen der Demokratie beherrschen, aber die Demokratie verbürgte der Arbeiterklasse starke einflußreiche Fraktionen in den Parlamenten und starke Gewerkschaften in den Betrieben. Sie konnte es nur in den Formen des Parlamentarismus beherrschen, aber die parlamentarische Regierungsform setzt freie Diskussion, häufige Wahlen, häufige Regierungskrisen voraus. Ihre eigene Herrschaft erschien ihr mit lästigen und gefährlichen Begleiterscheinungen verknüpft, die ihre Privatgeschäfte störten. So zog sie es vor, auf ihre Herrschaft zugunsten einer über den Klassen thronenden Gewalt zu verzichten, die ihr das Proletariat in Gehorsam erhalten, die lästigen Diskussionen, Wahlkämpfe, politische Krisen ersparen, sie mit ihrer Herrschaft befreien sollte. „Sie bewies, daß der Kampf um die Behauptung ihres öffentlichen Interesses, ihres eigenen Klasseninteresses, ihrer politischen Macht, sie als Störung ihres Privatgeschäftes nur belästigte und verstimmte". (Marx, 18. Brumaire.)

Die deutsche Schwerindustrie hat die faschistische Bewegung finanziert. Die Massen der deutschen bürgerlichen Wähler sind ihr zugeströmt. Schließlich haben Junkertum und Schwerindustrie die Uebergabe der Macht an Hitler durchgesetzt. Die Herrschaft ging damit auf die SA und SS über, auf die nach militärischem Vorbild organisierte Gewalt, die die deutsche Bourgeoisie zur Niederwerfung des Proletariats benützen wollte.

Die SA und SS bestehen aus Offizieren, die mit der Auflösung der kaiserlichen Armee ihre Dienststellen verloren haben, aus Fabrikanten, deren Fabriken stillstehen, aus Kleinbürgern, die nur noch pauperisierte Proletarier sind, aus Söhnen von Bauern, deren Grundeigentum schon ihren Gläubigern gehört, aus Angestellten, für die es keine Anstellung, und aus Arbeitern, für die es keine Arbeit gibt; die neue herrschende Gewalt repräsentiert nicht eine Klasse, sondern die Abfälle aller Klassen.

Und diese neue Gewalt zerschlug nun die freien Organisationen aller Klassen. Sie löste nicht nur die proletarischen, sondern auch die bürgerlichen Parteien auf. Sie verbot nicht nur die proletarische Presse, sondern schaltete auch die bürgerliche Presse gleich. Sie hat nicht nur die Gewerkschaften gleichgeschaltet, sondern auch die Organisationen der Industriellen und der Intellektuellen. Sie alle wurden ihrer Autonomie beraubt und unter das Kommando von Reichskommissaren gestellt. Eine despotische Staatsgewalt hat sich alle Klassen unterworfen. „Der Kampf scheint so geschichtet, daß alle Klassen gleich machtlos und gleich lautlos vor dem Kolben niederknien" (Marx.)

Aber in Wirklichkeit kann die Gewalt nicht über den Klassen schweben. Der Klassengegensatz ist die entscheidende Tatsache der kapitalistischen Gesellschaft; hatte die faschistische Gewalt alle Klassen ihrem Gummiknüppel unterworfen so mußte sie dennoch zwischen den Klassen wählen.

Nach dem Siege des Faschismus fühlen sich die SA- und SS-Männer als Sieger. Die nationalsozialistischen Proletarier in den Fabriken und in den Büros glaubten ihre Stunde gekommen. Sie setzten Verwaltungsräte ab. Sie verjagten Direktoren. Die nationalsozialistischen Betriebszellen maßten sich die Macht in den Betrieben an.

Die nationalsozialistischen Proletarier erwarteten, der „ersten Revolution“ die den Staat in die Hände ihrer Partei gebracht, müßte die zweite folgen.

Die Krupp, Thyssen, Vögler bestürmten Hitler um Hilfe. Der Kleinbürger, der immer zwischen Kapital und Arbeit schwankt, mußte zwischen Kapitalisten und Arbeitern wählen. Wer die Produktionsmittel nicht in die Hände des Gemeinwesens überführen will, der muß das Kommando der Kapitalisten über die Produktionsmittel wiederherstellen. Wenn man keine sozialistische Gesellschaftsordnung schaffen will, kann man bei Strafe vernichtender Wirtschaftskatastrophen den Mechanismus der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht stören. So mußte Hilter gegen die Proletarier in seinen Reihen Stellung nehmen. Er proklamierte die „Kapitulation vor der Vernunft“, er verbot seinen Leuten, die Entschlußfreiheit der „Wirtschaftsführer“ zu beeinträchtigen, er wandte sich gegen die Forderung nach der „zweiten Revolution“.

Damit ist der Prozeß beendet. Aus den Klassenkämpfen der Bourgeoisie gegen das Proletariat ist eine despotische, über beiden Klassen stehende, beide Klassen entrechtende Staatsgewalt hervorgegangen. Aber indem diese Staatsgewalt das Kapital gegen den Aufruhr schützt, gewinnt sie die Unterstützung des Kapitals. Die deutsche Bourgeoisie hat abermals darauf verzichtet, ihren Staat selbst zu regieren. Wie sie sich einst den Hohenzollern unterworfen hat, hat sie sich nunmehr dem Faschismus unterworfen. Sie tauscht ihm dafür, wie einst von den Hohenzollern, die Niederhaltung des Proletariats ein.

Wie sie rüsten!

London, 23. August. In einem bemerkenswerten Artikel erklärt der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“, daß die Schiffsbauprogramms Amerikas, Japans, Frankreichs und Italiens die englische Marinebehörde zwingen (!), Maßnahmen zu ergreifen, um eine weitere Schwächung der englischen Seemacht zu verhüten. Sie würde deshalb noch vor Einbringung des neuen Staatshaushalts mit einem neuen Flottenverteidigungsgesetz herauskommen. Man erwartet, daß die Admiralität folgende Forderungen stellen werde, um den Bedürfnissen der Marine gerecht zu werden: 25 neue Kreuzer, die der Größe und Rüstung nach mit den besten ausländischen Fahrzeugen gleichwertig sind, ein jährliches Kontingent von 15 bis 18 Torpedobootszerstörern, um die Unterlegenheit Englands in dieser Klasse wieder gutzumachen. Ein großes Unterseebootprogramm, erhebliche Verstärkung des Marinefliegerkorps, Vermehrung des Personals in der Marine um mindestens 10 000 Mann und Vermehrung der Flottenmanöver. Die verhältnismäßige Stärke der englischen Flotte sei jetzt so gering, wie sie seit 150 Jahren nicht mehr gewesen wäre, schreibt der Korrespondent weiter. Das amerikanische Bauprogramm insbesondere habe England sehr überrascht, da man angenommen hatte, daß die Amerikaner den größten Wert auf eine Abrüstung zur See legen würden.

*

Es handelt sich bei dem englischen Bauprogramm, wie übrigens auch bei den amerikanischen und japanischen Bauvorhaben offenbar nicht um eine eigentliche Aufrüstung, sondern zunächst nur um eine Ergänzung der Flotte innerhalb der Verträge von Washington und London. Dagegen bedeutet es eine ausgesprochene Abkehr von dem Geiste der Abrüstungskonferenz, die im Zeichen des Rüstungsstillstandes ins Leben getreten ist und außerdem als Grundlage ihrer Arbeiten den englischen Konventionsentwurf mit der Anregung angenommen hat, daß die Flottenrüstungen der Halbseemächte in ihrem absoluten und ihrem relativen Stand so bleiben sollen, wie sie Ende 1932 waren.

Der Streik der französischen Kanalschiffer

Paris, 23. August. Der französische Kanalschifferstreik dehnt sich immer weiter aus. Bei Reims haben die Streikenden auf dem Seitenkanal der Aisne und auf dem Verbindungskanal zwischen Aisne und Marne ihre Schleppkähne quer über das Wasser gelegt, um die Verbindungen zu unterbrechen. Zu Störungen der Ordnung ist es nicht gekommen, da rechtzeitig Polizeikräfte eingesetzt wurden.

Bei Paris wird der Verkehr infolge stärkerer Ueberwachung aufrechterhalten. An den Ufern der Seine sieht man Patrouillen zu Fuß und zu Pferde und mit Marinesoldaten besetzte Schlepper. In Cons, dem Ort der am Dienstag stattgefundenen Wasserschlacht, hat der Streikausschuß die Kaufleute aufgefordert, aus Sympathie ihre Läden zu schließen. In der Mündung der Oise haben die Streikenden wieder eine neue Sperrkette über den Fluß gelegt. Es dürfte also dort wahrscheinlich wieder eine kleine Wasserschlacht bevorstehen.

Liberaler Sieg in Neufundland.

London, 23. August. Die konservative Regierung von Neufundland hat eine schwere Niederlage bei der Wahlen erlitten. Die Liberalen erhielten 21 Sitze und die Konservativen 7. Zwei Sitze stehen noch aus. Sämtliche bisherigen Kabinettsmitglieder mit Ausnahme von zwei, unter ihnen der bisherige Premierminister Harrington, sind nicht wieder gewählt worden. Der neue Premierminister werde Angus Macdonald sein. Er ist Rechtsanwalt.

Um die Aufklärung des Reichstagsbrandes

Das Schreiben des Rechtsanwalts Branting und die Antwort des Oberreichsanwalts.

Berlin, 23. August. Der schwedische Rechtsanwalt Branting hat auf das an ihn gerichtete Schreiben des Oberreichsanwalts in der Reichstagssache mit einem längeren Schreiben geantwortet. Er macht darin Mitteilung von der Bildung des Untersuchungsausschusses zur Aufklärung des Reichstagsbrandes, führt die Namen der neun Mitglieder dieses Ausschusses an und meint, es sei

ein ungewöhnlicher Schritt, daß eine Anklagebehörde nach Abschluß der Voruntersuchung und nach Fertigstellung der Anklageschrift bei nicht direkt am Prozeß beteiligten Personen wegen weiteren Beweismaterials anfrage.

Branting stellt fest, daß die vom Gericht beteiligten Verteidiger sich nicht an ihn gewandt hätten und führt dann fort:

Ich persönlich habe nicht das alleinige Verfügungsrecht über das Beweismaterial des Untersuchungsausschusses, zweifle aber nicht daran, daß dieser Untersuchungsausschuß in Uebereinstimmung mit den von mir bereits dargelegten Anschuldigungen das gesamte Material den Verteidigern sofort zur Verfügung stellen werde, falls **genügend Voraussetzungen für eine freie und unabhängige Verteidigung der Angeklagten** gegeben sind.

Als solche Voraussetzungen sehe ich in diesem Falle an:

1. Freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten.

2. Zulassung der von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.

3. Unbeschränkte Einsicht der Anklageakte durch die Verteidiger und Uebersendung der Anklageschrift an die von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.

4. Volles Recht der Angeklagten zur Aussprache mit den Verteidigern ohne Anwesenheit Dritter.

5. Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Gerichts während der ganzen Dauer des Prozesses.

6. Menschenwürdige Behandlung der Angeklagten, so daß sie körperlich und geistig imstande sind, ihre Verteidigung vor Gericht zu führen.

7. Freies Geleit und Sicherheit des Lebens für die Verteidigung oder vom Untersuchungsausschuß benannter Zeugen sowie Gelegenheit zu ungehinderten Aussagen.

8. Sicherheit des Lebens für die Verteidiger und Sicherheit oder ungehinderte Möglichkeit zur Verteidigung durch sie.

9. Ladung der von der Verteidigung ernannten oder noch zu ernennenden Zeugen.

10. Genehmigung der uneingeschränkten Aussage für die Zeugen, soweit sie sich im Dienst des deutschen Reiches oder des deutschen Staates befinden oder befunden haben.

Die Antwort des Oberreichsanwalts.

Auf das Schreiben Brantings hat der Oberreichsanwalt eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt:

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Schreibens vom 18. d. Mts. Ihre darin zum Ausdruck gebrachte Auffassung, meine Bitte um Ueberlassung des im Besitz der Kommission befindlichen Beweismaterials berechtige zu dem Schluß, daß ich das gegen die Angeschuldigten vorliegende Beweismaterial selbst nicht für ausreichend halte, geht fehl. Nach den mir zugegangenen Mitteilungen über die Ziele der Kommission habe ich nicht erwartet und konnte ich auch nicht erwarten, daß ich Material zur weiteren Belastung der von mir verfolgten Personen erhalten werde. Bei meiner Bitte bin ich vielmehr, soweit die von mir angeklagten Personen in Frage kommen, von dem von allen deutschen Staatsanwaltschaften von jeher als vornehme Pflicht empfundenen Bestreben ausgegangen, möglichst restlos alle für die Beurteilung der Schuldfrage bedeutungsvollen Tatsachen, also auch etwa die zur Entlastung dienenden Momente dem Gericht zur Kenntnis zu bringen. Darüber hinaus mußte ich nach den Pressemeldungen annehmen können, Material erwarten zu können, das geeignet sei, den Verdacht der Beteiligung am Reichstagsbrand gegen Personen zu begründen, gegen die bisher ein Verfahren nicht anhängig gemacht worden ist. Wenn Sie dabei erklären, daß Sie es für richtig halten, das Material dem Gericht nicht durch die Anklagebehörde, sondern durch die Verteidigung vorzulegen, so darf ich bemerken, daß der Weg, auf dem das Material dem Reichsgericht zugängig gemacht wird, für mich von untergeordneter Bedeutung (?!) ist. Ich bin auch dabei vollkommen einverstanden, daß das Material durch Vermittlung der Verteidigung zur Kenntnis des Gerichts gebracht werde. (Wer aber sind die zugelassenen Verteidiger? Es sind doch Nazis, von denen die Angeklagten nichts erwarten dürfen. Die Red.)

Zum weiteren Inhalt Ihres Schreibens gestatte ich mir folgendes zu bemerken:

1. Den Angeklagten steht nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung (Par. 138) die freie Wahl des Verteidigers aus der Zahl der bei dem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer an deutschen Hochschulen frei. (Die freie Wahl steht ihnen wohl zu, aber es findet sich doch kein deutscher Rechtsanwalt, der den Mut hat, die Machinationen Görings aufzudecken. Die Red.)

2. Die Zulassung ausländischer Verteidiger unterliegt nicht meinem Befinden, sondern ist von der Genehmigung des Gerichts abhängig. Ausländische Verteidiger können nach gesetzlicher Vorschrift (Par. 1-8, Abs. 2) nur in Gemeinschaft mit einem deutschen Verteidiger zugelassen werden. Das Einverständnis des deutschen Verteidigers, die Verteidigung gemeinschaftlich mit einem ausländischen Verteidiger zu führen, ist deshalb Voraussetzung der Zulassung. (Also sind wieder allein die Nazirechtsanwälte ausschlaggebend. Die Red.)

Zu Punkt 3 und 4 erklärt der Oberreichsanwalt, daß die Verteidiger Einsicht in die Akte nehmen und auch mit den Angeklagten ohne Gegenwart Dritter sprechen dürfen. Dieses Zugeständnis hat ja doch absolut keinen Wert, sobald die Angeklagten allein auf die Nazirechtsanwälte angewiesen sind.

Bezüglich des Punktes 5 sagt der Oberreichsanwalt, daß er seinerseits keine Ursache für einen Ausschluß der Oeffentlichkeit bei der Verhandlung sehe.

Zu Punkt 6 weiß der Oberreichsanwalt zu sagen: Die Unterstellung der Möglichkeit, daß die Angeklagten in der Untersuchungshaft nicht „meschenwürdig“ behandelt werden, weise ich als jeder Grundlage entbehrend mit Entschiedenheit zurück. *(Und was besagt der Fall Stelling* und die vielen anderen grauenhaften Mißhandlungen von Untersuchungsgefangnen? Die Red.)

Bezüglich Punkt 7 heißt es, daß die Sicherung des freien Geleits und des Lebens nicht Sache des Staatsanwalts, sondern des Gerichts sei. Die im Punkt 8 geäußerten Besorgnisse bezüglich der Sicherheit des Lebens für die Verteidiger weist der Oberreichsanwalt zwar als „jeder Grundlage entbehrend“ zurück, erklärt sich aber dennoch bereit, „auch unbegründeten Besorgnissen dadurch Rechnung zu tragen, daß er sich bei den zuständigen Polizeibehörden für einen etwa gewünschten besonderen Schutz einsetzen werde“.

Bezüglich der letzten zwei Punkte, und zwar Ladung von Entlastungszeugen und Genehmigung der uneingeschränkten Aussage für in Reichsdiensten stehende Personen, verschanzt sich der Oberreichsanwalt im ersten Falle wieder hinter das Gericht und im zweiten Fall hinter die vorgesetzte Behörde des betreffenden als Zeugen genannten Beamten, die nur allein ihn von der Pflicht der Amtsverschwiegenheit befreien kann. **Damit also ist für die zwei grundsätzlich wichtigsten Fragen, wie es die Zulassung der nicht im Sinne Görings aussagenden Zeugen sowie die freie Aussage von Beamten ist, keine Sicherung gegeben.** Und darum ging es dem Ausschuß für die Aufklärung des Reichstagsbrandes gerade. Es bleibt nunmehr abzuwarten, was Rechtsanwalt Branting antworten wird.

Auch zu dem Schreiben des französischen Schriftstellers Romain Rolland hat der Oberreichsanwalt in gleichem Sinne Stellung genommen wie in dem vorstehend wiedergegebenen Schreiben an Rechtsanwalt Branting.

Was geht in Nordafrika vor?

Verlassene Dörfer in Syrien. — Panislamischer Aufstand in Marokko?

London, 23. August. Wie „Times“ berichtet, ist vor kurzem eine Anzahl in die östlich von Aleppo gelegenen Gegenden des französischen Mandatsgebiets Syrien gesandter Steuereinnehmer, die in den dortigen 300 Dörfern rückständige Steuern eintreiben sollten, unverrichteter Sache zurückgekehrt. Sie fanden die Dörfer völlig verlassen vor. Nur Wölfe streiften darin umher. Keinerlei Anzeichen deuteten darauf hin, wo die Bevölkerung geblieben sein könnte. Es war auch nicht möglich festzustellen, wohin sich die Dorfbewohner begeben haben.

Paris, 23. August. Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß in Spanisch-Marokko die bedeutendsten Eingeborenenstämme geheim an der Vorbereitung eines allgemeinen panislamischen Aufstandes auch gegen Frankreich arbeiteten und alle Verhandlungsvorschläge der spanischen Behörden ablehnten. Die Unterhändler, die man zu ihnen geschickt habe, seien gefangen genommen worden.

Die Irakregierung versucht abzuleugnen.

Genf, 23. August. Die Irakregierung teilt dem Völkerbundssekretariat telegraphisch mit, daß es sich bei dem Aufstand der Assyrier „nur um eine kleine Gruppe“ handele. Entgegen einer „verleumderischen Hetzpropaganda“ hatten keine Ausschreitungen gegen Frauen und Kinder stattgefunden.

Tagesneuigkeiten.

Die Krankenkasse gegen Kranke.

Bekanntlich erteilt die Lodzer Krankenkasse bei Erkrankungen an Sonnabenden, die nach 11 Uhr vormittags angemeldet werden, keine sofortige ärztliche Hilfe. Diese Anmeldungen werden erst am folgenden Montag erledigt, d. h. erst zwei bzw. drei Tage nach der Anmeldung besucht ein Arzt der Krankenkasse den Kranken.

Schlimmer als mit dieser Art Anmeldungen ist es jedoch um die von der Krankenkasse eingerichteten einzelnen Aerztepunkte bestellt. Jeder Erkrankte, der also auf den Besuch des Arztes im Hause gern verzichtet und sich selbst in die Kasse begibt, um dort von einem Arzt behandelt zu werden, muß dies in der genannten Zeit tun, da er sonst nicht mehr vom Arzt angenommen wird. So kommt es infolge des Andrangs, daß der Kranke oft Tage warten muß, bis er das Glück hat empfangen zu werden, da täglich nur eine beschränkte Anzahl von Empfangskarten ausgegeben wird oder der Kranke muß bereits um 6 Uhr früh im Warteraum der Kasse erscheinen.

Während die Kasse in dieser Hinsicht kategorisch verfährt, läßt sie in anderer Richtung gern etwas von dieser Art von „Organisierung" ab. Die Schalter, an denen die Beiträge entgegengenommen werden, sind, sage und schreibe, von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags geöffnet, und Interessenten, die ganz kurz vor 3 Uhr erscheinen, werden ohne Murren erledigt.

Diese zweifache Art der Krankenkasse hat in den Kreisen der Versicherten großen Unwillen erregt. (a)

Neue Dienstpragmatik in der Lodzer Krankenkasse.

In den vorgestrigen Nachmittagsstunden gingen allen Krankenkassenabteilungen und Punkten Rundschreiben zu, in denen allen Angestellten der Krankenkasse die Mitteilung gemacht wird, daß mit dem 1. September d. J. eine neue Dienstpragmatik eingeführt werden wird. Dieses neue Dienstordnungsgesetz der Krankenkasse sieht Neuerungen in bezug auf die Dienstzeit, die Gehälter und die Art der Entlassung der Angestellten und Beamten vor. Besonders wichtig ist, daß diese neue Dienstordnung der Krankenkasse die Frage der Stabilisierung der Krankenkassenbeamten in einer Form vornimmt, wie sie bisher nirgends angewendet wird.

Nach den darin enthaltenen Vorschriften werden mit dem 1. September alle bisherigen Angestellten der Kasse, *ob sie nun* bereits 10 oder 14 Jahre tätig sind, oder erst vor einem Jahre eingetreten sind, gleichmäßig als provisorische Angestellte betrachtet und erst nach Ablauf eines Jahres soll die Stabilisierung erfolgen.

Gerade dieser Punkt des Rundschreibens der neuen Dienstordnung hat unter den älteren Angestellten großes Aufsehen und Beunruhigung hervorgerufen. Die Verbände der Krankenkassenangestellten haben daher Schritte unternommen, um dieser neuen Ordnung entgegenzutreten. (a)

Beilegung des Metallarbeiterstreiks in Widzew.

Im Streik der Arbeiter der Metallabteilung der Widzewer Baumwollmanufaktur intervenierte auf Ersuchen des Metallarbeiterverbandes Arbeitsinspektor Kakowski. Er stellte fest, daß den Arbeitern die im Lohntarif vorgesehenen Löhne nicht ausgezahlt worden sind. Die Firmenleitung erklärte sich den Vorstellungen gegenüber einverstanden, den Arbeitern für die Zeit vom 1. Mai den Unterschied nachzuzahlen, was für jeden Arbeiter 50 bis 100 Zloty ausmacht. „Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde hinsichtlich der Arbeiterentlassungen in der Metallabteilung beschlossen, eine Arbeitsverteilung vorzunehmen und keinen Arbeiter zu entlassen. Die Abteilung wird also nicht 8 Stunden, sondern nur 5 Stunden täglich beschäftigt sein. Die Arbeiter beklagten sich ferner darüber, daß sie von den Meistern zu stark zur Arbeit angetrieben werden, die unausführbare Forderungen stellen. Es wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, die nachprüfen soll, welche Arbeit ein Arbeiter leisten kann. Auf Grund dieser Verständigung wurde der Streik beigelegt und gestern die Arbeit wieder aufgenommen. (p)

46 Stunden Arbeitszeit in den Spinnereien.

Auf Beschluß der Verwaltung des Kartells der Baumwollspinner in Lodz werden alle Lodzer Spinnereien in der Zeit vom 4. Sektember bis 1. Oktober 46 Stunden in der Woche in Betrieb sein. Die Beschäftigungsnorm unterliegt also keiner Aenderung. (ag)

Ergänzungsaushebungskommission.

Am kommenden Montag, dem 28. August, tagt im Lokal des Militärbüros in der Petrikauer Straße 165 eine Ergänzungsaushebungskommission für den Bezirk Lodz-Stadt II. Zu stellen haben sich alle diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 und der älteren Jahrgänge, die

Wieder eine deutsche Schule geschlossen!

Die deutschsprachige Volksschule Nr. 103 liquidiert. Die dritte Schule in der Zeit von 8 Monaten.

Die am Sonntag von uns im Artikel „Was bringt das neue Schuljahr" geäußerten Befürchtungen bezüglich des deutschen Schulwesens haben sich leider nur zu schnell bewahrheitet. Nachdem der deutsche Schulbestand in Lodz im Januar d. Js. durch die Liquidierung der Schule Nr. 93 und im Juni durch die Liquidierung der Mädchenschule Nr. 110 in diesem Jahre bereits um zwei Schulen verringert wurde, ist das deutsche Volksschulwesen in Lodz nunmehr wieder von einem schweren Schlag betroffen worden:

Die Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache Nr. 103 (Wolczanska 107, Leiter Szwalm) ist mit Beginn des neuen Schuljahres ganz unerwartet geschlossen worden.

Als die Kinder dieser Schule am Montag ihre altgewohnte Lehrstätte aufsuchten, mußten sie die bittere Wahrnehmung machen, daß diese Schule für sie nunmehr verloren ist. Die Kinder wurden zwei anderen Schulen zugeteilt, und zwar die Mädchen der Schule Nr. 104 (Andrzeja 24, Leiterin Frau Schindler) und die Knaben der Schule Nr. 90 (Zielona 32, Leiter Schiefer). Daß damit viele Kinder, insbesondere die Mehrzahl der Knaben, jetzt einen viel weiteren Weg zur Schule haben werden, ist bei der Verlegung des Schulortes von der Wolczanska 117 bis auf die Zielonastraße am Grünen Ring selbstverständlich.

Die durch diese plötzliche Maßnahme bestürzten Eltern suchten in ihrer ersten Gefühlsaufwallung Protest einzulegen, doch erreichten sie damit nichts. Viele von ihnen bemühten sich also wenigstens darum, daß ihr Kind nicht in die ihm zugewiesene neue Schule zu gehen braucht, sondern in eine andere, die dem Wohnort des Kindes näher gelegen ist. So hat es eine große Anzahl von Kindern viel näher zur Schule Nr. 96 in der Petrikauer 249 als bis zur Zielona 32. Die Eltern dieser Kinder wandten sich daher an den Leiter der Schule Nr. 96, Herrn Benc, der sich auch bereit erklärte, alle Kinder bei sich aufzunehmen, da in dieser Schule noch genügend Platz vorhanden ist. Schulleiter Benc gab allen diesen Eltern einen Zettel mit dem Vermerk, daß ihr Kind in die Schule Aufnahme finden kann. Doch stellte sich den um das Wohl ihrer Kinder besorgten Eltern wie so oftmals ein

Hindernis in Gestalt des Vorsitzenden des sogenannten Kultur- und Wirtschaftsbundes und Schulleiters Schiefer

entgegen: Er erklärte nämlich den Eltern, die ihm von der Absicht der Ueberführung ihres Kindes in die Schule Nr. 96 Mitteilung machten, daß die ihm zugewiesenen Kinder in seine Schule gehen müßten und er diese nicht freigebe werde, es sei denn, daß die Eltern eine Bescheinigung des Schulinspektors vorlegen. Daß Herr Schiefer mit den Eltern nur polnisch sprach, ist bei der Einstellung dieses Mannes zum Deutschtum nicht weiter verwunderlich. Selbst Frauen, die die polnische Sprache fast gar nicht beherrschen, mußten bei Herrn Schiefer polnisch sprechen. Einer Mutter, die unbedingt darauf bestand, ihr Kind in eine näher gelegene Schule zu bringen,

machte Schiefer sogar den Vorschlag, das Kind doch in die nächstgelegene polnische Schule zu schicken!

Fürwahr, ein famoser Vorsitzender eines noch famoseren „Deutschen" Kultur- und Wirtschaftsbundes und deutscher Schulleiter!

Die um das Wohl ihrer Kinder besorgten Eltern sind daher gezwungen, in jedem einzelnen Falle sich an das Schulinspektorat mit der Bitte um Zuteilung ihres Kindes an eine andere Schule zu wenden. Da diese Bitten jedoch schriftlich eingereicht werden müssen, entstehen ihnen wiederum große Umstände und Schwierigkeiten.

So ist der Leidensweg der deutschen Volksschule in Lodz um einen neuen schweren Verlust vertieft worden. Im Verlaufe von kaum 8 Monaten sind allein 3 deutsche Volksschulen geschlossen worden, so daß von den 13 Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache im vergangenen Jahre nunmehr nur noch 10 übrig bleiben.

Wenn es in demselben Tempo weitergeht, wird man wohl bald von einer gewesenen deutschen Schule in Lodz sprechen können ...

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild

 [13

„Hör auf, Vater, ich ..."

„Du bist ein Spieler."

Sekundenlang herrschte tiefe Stille im Raum, ein graues Gespenst des Entsetzens.

„Das ist ...", begehrte Walter auf.

„Wahrheit, bittere Wahrheit. Oder sollte ich falsch unterrichtet, die Wechsel gefälscht sein? Sag ja, und ich glaube dir. Hast du am Spieltisch in einer Stunde mehr als elftausend Mark verloren, du Antikapitalist?"

Walter preßte aufstöhnend die Hände gegen die Augen.

„Vater, es ist nicht so, wie du annimst, nur der Einsatz ..."

„Ich will nichts wissen als Ja oder Nein."

Langsam senkte sich der Kopf des Jüngeren tief auf die Brust.

„Es ist also wirklich wahr!"

Schmerzliche Enttäuschung zeugte von einem letzten stillen Hoffen, geirrt zu haben. Langsam hob der Kommerzienrat die schmale, edel geformte Hand, durchschnitt mit scharfer Bewegung die Luft, reckte sich zu voller Höhe vor dem Zusammengesunkenen.

„Und du maßest dich an, über produktive Wirtschaft, über das Wesen des Profits in überheblicher Weise zu urteilen? Es ist richtig, wenn Handel und Wandel blühen, steigt die Profitquote des einzelnen, aber auch aller. Denn wir tauschen Ware gegen Geld aus, das bedeutet Beschäftigung, Leben, Verdienst für Millionen.

Wie aber steht es um die gemeine Profitgier des Spielers? Oder ist der Profit am Spieltisch in deinen Augen veredelt, sauber, moralisch? Vielleicht bringt deine Begriffsverwirrung hierfür Beweise?"

Walter war zurückgetaumelt, totenbleich. Der Alte hatte recht! Dennoch stieg aus innerer Widersprüchlichkeit eine Wut gegen den Vater auf, gegen seine Art, ihn verächtlich zu machen, doppelt stark, weil er die Wahrheit des Gesagten zugeben mußte.

Konnte er wirklich nicht mehr als Spielen und Müßiggang treiben, konnte er nicht auch arbeiten? Er würde es beweisen. In letzter Zeit hatte er die Versuche im Laboratorium vernachlässigt. Er würde sie wieder aufnehmen, sich mit Kraft an die Arbeit begeben, die Formel suchen, die den Stoff, den er entdeckt hatte, brauchbar machte.

Aus solchen Gedanken heraus kam er sich wie ein zu unrecht Gezüchtigter vor. Und doch — sein Gewissen schrie.

„Ich werde beweisen ..."

Ein Pochen an der Tür ließ ihn innehalten.

Einen Augenblick zögerte der Kommerzienrat, die Störung kam ihm ungelegen. Noch waren die Muskeln seines Gesichts von Wut entstellt, in Erregung verzerrt. Mit ungeheurer Anstrengung beherrschte er sich fast unmittelbar. Die Züge glätteten sich, wirkten beherrscht wie immer.

Die Rechte strich gewohnheitsmäßig über den weißen Scheitel, wo sich der Wirbel, wie stets im Jähzorn, in krausem Durcheinander sträubte.

„Herein."

Ein wenig zögernd trat die Eintretende tiefer ins Zimmer; vielleicht empfand sie unbewußt die Spannung, die noch im Raum lag. Behutsam schloß Helga Koelsch hinter sich die Tür und blieb nach höflichem Gruß wartend stehen.

„Herr Kommerzienrat haben mich um zwölf Uhr bestellt."

Es war, als kehre sein Blick erst allmählich aus fernem, innerem Schauen zurück.

„Fräulein Koelsch — ah, Sie sind pünktlich. Ja, ich habe einiges mit Ihnen zu besprechen, wie ich schrieb. — Mein Sohn." Er stellte mit leichter Handbewegung vor.

„Bitte, nehmen Sie Platz."

Walter wollte nach leichter Verbeugung das Zimmer verlassen.

„Bitte, bleib hier" klang es eiskalt und sachlich, „was ich mit Fräulein Koelsch besprechen will, geht dich im besonderen an. Die Sache ist die", wandte er sich direkt an den Sohn, „ich hatte noch nicht Gelegenheit, mit dir darüber zu sprechen. Fräulein Koelsch beschäftigte sich gleichfalls mit Versuchen zur Herstellung einer Schutzluft, deren spezifisches Gewicht leichter ist als gewöhnliche Luft und die bestimmten Widerstand gegen Lufteinflüsse, wie Giftluft oder Giftgase, bietet."

Verwundert sah Fräulein Koelsch den Kommerzienrat an. Was hatte das mit ihrer Stellung als Sekretärin zu tun?

„Also diese Versuche identifizieren sich mit deinen. Ich habe zufällig das Angebot einer russisch sprechenden Dame für die Sekretärstellung erhalten; auch ist die Dame älter als Fräulein Koelsch, was mir für den Posten angebrachter erscheint. Dein Freund Doktor Lerchner machte mich auf die Betreffende aufmerksam, du hast sie ja selbst beim Autorennen kennengelernt."

„Frau von Sundwig?"

„Ganz recht. Ich stehe mit ihr in Verhandlung und werde sie voraussichtlich engagieren."

Helga Koelsch erbleichte, alle Hoffnung zerran.

„Für Ihre Arbeit scheint mir das Laboratorium doch angebrachter", fuhr er zu ihr gewendet fort. „Meinen Sie nicht auch?"

Sie schwieg, sollte sie wiederholen, daß sie das Studium aufgeben mußte?

„Sie könnten gewisse Versuche fortsetzen, wie ich eben andeutete, beziehungsweise wissenschaftlich mit denen meines Sohnes kompensieren. Ich habe Ihnen seinerzeit nicht davon gesprochen, daß mein Sohn Versuche in ähnlicher Weise anstellt, rein privat, verstehen Sie. In gemeinsamem Forschen und Arbeiten lassen sich bestimmte Widerstände leichter überwinden, denn auch wir sind noch an keinem Ziel."

„Leider nicht", begann Walter Merder. „Immerhin habe ich den Beweis erbracht, daß begründete Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Ich habe den Versuch mit einer



Lutherfeiern in Eisleben.

Mit der Niederlegung von Kränzen am Lutherdenkmal in Eisleben haben die diesjährigen Lutherfeiern begonnen.

---

bisher aus irgendwelchen Gründen vor keiner Militärkommission gestanden haben und in den Polizeikommissariaten 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnhaft sind. Die sich Stellenden müssen im Besitze einer namentlichen Aufforderung von der Stadtstarostei sein. (a)

Die Vermögensabgabe bis zum 31. August zahlbar.

Wie die Finanzkammer mitteilt, ist der 31. August der letzte Tag, an dem die fällige Vermögensabgabe einzuzahlen ist. Die Zahlkarten sind bereits von den Steuerämtern verteilt worden. (a)

Der Schulkurator in Lodz.

Anläßlich der Gründung einer Zweigstelle der Gesellschaft zur Unterstützung des Baues von Volksschulen, wird am 29. August der Warschau-Lodzer Schulkurator Ignacy Pytlakowski nach Lodz kommen. Die Gründungssitzung findet in den Nachmittagsstunden in der Aula des Pilsudski-Gymnasiums in der Sienkiewiczstraße statt. Zusammen mit dem Herrn Schulkurator wird der Direktor des Batory-Gymnasiums in Warschau Ambroziak in Lodz eintreffen. An der Sitzung werden alle leitenden Schuldirektoren und Schulleiter teilnehmen. (a)

Schmuggler mit einer Ladung Sacharin festgenommen.

Die Grenpolizei in Lodz und umliegender Ortschaften wurde vor einiger Zeit auf zwei Männer aufmerksam, die sich des öfteren von Lodz nach den verschiedenen Grenzstationen begaben und nach einigen Tagen wieder zurückkamen. Bei näheren Beobachtungen stellte es sich heraus, daß es sich um zwei Schmuggler von Sacharin handelte. Die beiden Männer, Josef Patera und Wladyslaw Gawlik aus Lodz, wurden verhaftet. Bei der Durchsuchung der bei ihnen vorgefundenen Pakete stellte es sich heraus, daß darin aus Deutschland geschmuggelter Sacharin enthalten war. In diese Affäre sind noch andere Personen verwickelt, deren Namen jedoch wegen der noch geführten Untersuchung nicht genannt werden können. (a)

Identifizierung des von der Eisenbahn bei Zgierz Ueberfahrenen.

Bekanntlich wurde vorgestern in den Morgenstunden von Streckenwärtern auf dem 7. Kilometer von Lodz und Zgierz die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes gefunden, der von einem Zuge überfahren worden war. Da der Tote keinerlei Dokumente bei sich hatte, konnte die Polizei die Persönlichkeit desselben nicht feststellen. Die Leiche wurde ins städtische Prosektorium gebracht und es gelang nachher, auf Grund von Nachforschungen, festzustellen, daß es sich um den 62jährigen Schweinehändler Julian Wiiczynski aus der Zgierskastraße 168 handelt. Wie ferner festgestellt worden ist, liegt kein Selbstmord, sondern ein Unglücksfall vor; der Händler ging auf dem Nachhauseweg auf den Schienen und ist hierbei unter die Räder des Zuges geraten. (a)

In die Senkgrube gestürzt.

In der Marysinskastraße 41 stürzte die dort wohnende Wladyslawa Kisaczyk in die Abortgrube; dies geschah, weil die verfaulten Bretter des Fußbodens durchbrachen. Beim Sturz in die Grube zog sich die Frau schwere Verletzungen zu, außerdem wurde sie durch die in der Senkgrube angesammelten Gase besinnungslos. Durch die beim Sturz hervorgestoßenen Hilferufe liefen Nachbarn herbei, die die Frau aus der Grube befreiten. Ein Arzt erteilte ihr Hilfe und überführte die Verunglückte ins Krankenhaus. Die benachrichtigte Polizei hat den Hauswirt zur Verantwortung gezogen. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Maksim, Smugowastraße 12, verunglückte der Arbeiter Jan Pietrzak, 6. Sierpnia 96 wohnhaft, als er an einer Maschine eine Reparatur vornehmen wollte. Es wurde ihm ein Bein gebrochen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Zusammenstoß zwischen Zufuhrbahn und Wagen.

Eine Person schwer verletzt.

Auf der Chaussee zwischen Lodz und Alexandrow ereignete sich gestern ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Zuge der elektrischen Zufuhrbahn und einem Bauerngefährt.

Der 37jährige Franciszek Kucharski war mit seinem Wagen auf dem Heimwege von Lodz begriffen. Durch Unachtsamkeit war sein Wagen auf die Schienen der Zufuhrbahn gekommen und ein Triebwagen, geführt vom Maschinisten Zygmunt Antosik, fuhr so heftig auf den Bauernwagen auf, daß dieser fast vollständig zertrümmert wurde. Bei dem Anprall stürzte der Kutscher Kucharski vom Wagen und erlitt hierdurch den Bruch beider Beine und zahlreiche andere Verletzungen am Körper. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Schwerverletzten die erste Hilfe und brachte ihn ins Krankenhaus. nach Radogoszcz. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Schuldfrage dieses Zusammenstoßes festzustellen. (a)

Hyrtl und der General.

Hyrtl, der berühmte Wiener Anatom, hatte die Gewohnheit, nach dem Essen in einem Kaffeehaus einen Mokka zu trinken und eine Zigarre nach der anderen zu rauchen. Er saß da gewöhnlich zurückgezogen an einem Ecktisch und las die Zeitung.

Da ging eines Tages die Tür auf und ein mit Medaillen vollbehangener General trat in Begleitung einer Dame ein.

Sie nahmen ohne Gruß am Tische des Professors Platz.

Der Gelehrte tat, als hätte er die beiden gar nicht bemerkt, und bließ aus seiner dicken Zigarre auch weiterhin unbekümmert dicke Rauchwolken in die Luft.

Die Frau hüstelte.

Hyrtl rauchte gemächlich seine Zigarre.

Schließlich wurde es dem General zu bunt, er sprang auf und schrie den Gelehrten zornig an:

„Sehen Sie denn nicht, daß eine Dame bei Tisch sitzt?!"

„So?" tat Hyrtl ganz erstaunt. „Ich habe gar nicht bemerkt, daß sich jemand hierher gesetzt hat."

„Wie wagen Sie es, mit mir so zu reden?" brauste der General auf. „Vielleicht hätten Sie die Güte, die Medaillen zu respektieren, die ich auf der Brust trage!"

Hyrtl winkte mit der Hand.

„Lassen Sie das", meinte er höhnisch. Ich habe von diesen Dingen daheim einen ganzen Kasten voll."

Der General wurde puterrot.

„Aber ich bin General", schrie er, „und nicht irgend ein gewöhnlicher Spießbürger!"

Da sagte der Gelehrte mit großem Phlegma:

„Nun, nun. Von Ihrer Art gibt es hier in Wien zumindest noch vierzig Stück, aber Hyrtl gibts nur einen einzigen, und — dieser einzige bin ich!"

(Aus dem Ungarischen übersetzt von Maurus Mezei)

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Einbrecher vor Gericht.

Am 28. Juni d. J. wurde in der Wohnung von Jan Podstawczynski, Okopowastraße 8, ein Einbruch verübt, bei dem u. a. Garderobestücke sowie Schmucksachen gestohlen worden waren. Die Einbrecher wurden von der Polizei in betrunkenem Zustande in einem Gasthaus eingefangen.

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild

 [1

neuen Lösung... Doch das sind rein technische Dinge, die sollen im Laboratorium besprochen werden", unterbrach er sich.

„Würden Sie geneigt sein, die Stelle als Laborantin oder Assistentin im Privatlaboratorium meines Sohnes anzunehmen? — Es war ja dein Wunsch, Hilfe zu erhalten; bist du mit meinem Vorschlag einverstanden?"

Walter Merder nickte zustimmend.

„Ich dachte es wohl. Selbstverständlich erfordert Ihre Stellung strengste Diskretion über die Art Ihrer Arbeit, Fräulein Koelsch."

„Das ist doch selbstverständlich, Herr Kommerzienrat."

Etwas anderes beunruhigte sie. Walter hatte noch kein zustimmendes Wort gesprochen; scheinbar hatte ihn der Vorschlag überrascht. Ihre Augen weiteten sich vor Erregung, ihre Lippen zuckten. Das zarte Gesicht prägte die Furcht vor einer Ablehnung so deutlich aus, daß der Kommerzienrat den Sohn fragend ansah.

Walters Blick streifte über sie hin, ohne sie zu sehen.

„Wenn Fräulein Koelsch glaubt, einer solchen Arbeit gewachsen zu sein", meinte er leichthin. „Seit Spätherbst sind meine Versuche auf einem toten Punkt angelangt. Solche Versuche brauchen viel Geduld."

„Ich kenne die Schwierigkeiten, bin sozusagen damit aufgewachsen. Mein Vater war Chemiker. Gerade die Schwierigkeit reizt mich, stärkt meinen Willen. Ich hoffe mit dem B-Gas, in Verbindung mit dem LM-Luftstoff, durch bestimmte Erwärmung ein Leichtgewicht zu erzielen, wenn vorläufig auch dem Endresultat noch große Schwierigkeiten entgegenstehen. Die müssen bezwungen werden. Durch Zusatz zerstäubten und präparierten Schwefelsäuredampfes hoffe ich die Schutzluft herzustellen, die einer praktischen Ausnutzung sicher ist. Sie würde dann für bestimmte Höhenlagen regulierbar sein; das ist etwas sehr Wichtiges. Damit könnten nicht nur Giftgasen im Bergwerk, unter Tage, sondern auch anderen Giftgasen neue Widerstände entgegengesetzt werden. Unter Glas, in der Retorte, kann ich Ihnen den Versuch im kleinen, soweit er mir bis jetzt gelungen ist, vorführen. Natürlich sind die Vorbedingungen im Freien durchaus andere, besonders durch die Beweglichkeit und Vielartigkeit der verschiedenen Luftströmungen."

Sie hatte sich in der Hoffnung, ihre geliebte Arbeit aufnehmen zu dürfen, förmlich in Eifer geredet.

Der Kommerzienrat verfolgte mit Erstaunen den Ernst, den dies junge Ding dem schwierigen Problem entgegenbrachte. Dabei kam ihm ein Erinnern. Sagte sie nicht soeben, daß ihr Vater auch Chemiker gewesen sei?

„Sind Sie vielleicht mit dem verstorbenen Professor Koelsch verwandt?"

„Das war mein Vater. Ihm verdanke ich das Interesse für die Chemie und die Unterlagen für meine jetzigen Versuche, soweit ich sie nicht beim Studium vertiefte."

„So, die Tochter des berühmten Chemikers? Wir waren Studienfreunde."

„Das wußte ich."

„Und Sie schwiegen?"

„Durfte ich Sie beeinflussen? So etwas liebe ich nicht."

„Nun, es hätte Ihnen nicht geschadet. Ich habe Ihren Herrn Vater als einen unserer hervorragendsten Chemiker hoch geschätzt. Leider hat uns das Leben auseinandergebracht und nie wieder persönlich zusammengeführt. Sie müssen mir ein andermal von ihm erzählen. Zunächst entscheiden Sie, ob Sie die Stellung antreten wollen?"

„Entscheiden, Herr Kommerzienrat? Wenn Sie mich im Laboratorium brauchen können, habe ich nichts zu entscheiden. Wieder dort arbeiten dürfen, mit meinen Tiegeln, Retorten, Chemikalien, Dämpfen hantieren dürfen — ein solches Glück habe ich nicht mehr erwartet", sprudelte sie in unbeherrschter Freude heraus.

Wie jung sie ist bei allem Ernst, lächelte der Kommerzienrat in sich hinein, wie impulsiv. Das wäre ihm als Sekretärin weniger angenehm gewesen; da war ihm eine ausgeglichenere Wesensart lieber. Temperamentvolle Jugend wirkte dort leicht deplaciert, wenigstens an seinen Ansprüchen gemessen.

„Walter, zeige Fräulein Koelsch dein Laboratorium, und hernach ordnen wir dann das Geschäftliche."

„Bitte, Fräulein Koelsch!" Walter Merder ging hinter ihr her aus dem Zimmer. —

Der Komerzienrat entnahm einem eingeschriebenen Briefe die Photographie einer Frau. Lange und eindringlich betrachtete er das schöne Frauenantlitz, fragend, forschend, prüfend. Dann durchlas er den Begleitbrief. Eine sympathische Handschrift, einfach, natürlich, klar, gut lesbar, ohne die häßlichen Verschnörkelungen und albernen Modetorheiten, die manche elegant oder interessant finden, die aber in Wirklichkeit nur potenzierte Eitelkeit sind. Etwas Charakteristisches lag im Schwung der Buchstaben, die in gleitendem Fluß ineinander gliederten, sorgfältig, ordentlich. Die verstärkten kurzen Unterstriche deuteten auf Energie; auch zeigte der Abstand von Wort zu Wort logischen Verstand, während das leise Aufwärts der Endbuchstaben auf weibliche Empfindungsfähigkeit schließen ließ — eine Eigenschaft, die ihm lieb war, denn vermännlichte Frauen waren ihm, auch im Beruf, verhaßt.

Die eingelaufenen Auskünfte hatten einwandfrei nur Gutes ergeben, so daß er kein Bedenken trug, Beate von Sundwig anzustellen. Als Mann der alten Schule verließ er sich trotz Einsicht in die modernen Fortschritte psychotechnischer Prüfungs- und Eignungsmethoden, die er als erster in seinem Werk eingeführt hatte, am liebsten auf seine persönliche Erfahrung, seine Menschenkenntnis, die ihn in den langen Jahren der Praxis nur selten enttäuscht hatten.

Frau von Sundwig konnte berufliche Fähigkeiten und Zeugnisse nicht aufweisen, doch würde er sie bei persönlicher Vorstellung erproben

(Fortsetzung folgt.)

Nach ihrer Ernüchterung gestanden sie die Tat ein. Beide Einbrecher, Antoni Krüger und Stanislaw Bednarek, hatten sich nunmehr vor dem Stadtgericht zu verantworten; sie wurden zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Heiratsschwindler erhält 4 Jahre Gefängnis.

Vor dem Lodzer Stadtgericht hatte sich ein gewisser Matuszewski alias Lewandowski alias Wladek wegen Heiratsschwindel in mehreren Fällen zu verantworten. Da er von seinen früheren „Bräuten", denen er Geld herausgeschwindelt, erkannt worden ist, hat ihn das Gericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vom Film.

Palace: Fliehen.

Frankreich hat keinen Darsteller, der den ersten Liebhaber verkörpern könnte. Der König der Liebhaber Chevalier ist in Amerika, Henry Garat, der tatsächlich einige schauspielerische Begabung und auch Charme hat, aber über ein auffallend dummes Gesicht verfügt, ist jetzt auch von der Fox nach Amerika engagiert worden, und Jean Murat ist schon zu alt, zu dick, zu schwer, um diese Rollen zu spielen.

Die französische Kinoindustrie und die gesamte Presse suchen einen Liebhaber wie mit einer Laterne am hellen Tage. Bis jetzt haben sie noch keinen gefunden. Denn Jean Marchat scheint trotz seiner sympathischen Stimme wenig Zeug für einen Star zu haben. Auch Simone Cerdan, eine Diva der kleinen Operette, ist als Filmschauspielerin Durchschnitt. Da das Szenario auch besser sein konnte und die Regie der Brüder Tourneur nur eine Mittelleistung schafft (Frankreich hat nur einen Regisseur, — und das ist Rene Clair), so ist auch vorliegender Film nichts mehr als guter Durchschnitt. — Der interessanteste Teil des Programms ist die Beigabe, ein Kurzfilm aus einer amerikanischen Revue.

Benno H.

Sport.

Oberschlesischer Fußballer ging nach Deutschland.

Die Leitung des Oberschlesischen Fußballklubs „Ruch" teilt mit, daß sein bekannter Spieler und polnischer Repräsentativer Urban ohne Wissen der Leitung nach Deutschland gegangen ist, um in einer dortigen Mannschaft einzutreten.

Polens Team gegen die Tschechoslowakei.

Für den bevorstehenden Länderkampf gegen die Tschechoslowakei, der am 2. und 3. September in Warschau stattfindet, hat der polnische Verband vorläufig folgendes Team nominiert:

100 Meter: Sikorski, Twardowski; 200 und 400 Meter: Biniakowski, Marciniec; 800 Meter: Maszewski, Kuzmicki; 1500 Meter: Kucharski, Kuzmicki; 5000 Meter: Fialka, Kurpessa; 110 Meter Hürden: Nowosielski, Niemiec; 400 Meter Hürden: Kostrzewski, Maszewski; 4×100 Meter: Sikorski, Twardowski, Nowosielski, Biniakowski; 4×400 Meter: Kucharski, Marciniec, Kostrzewski, Biniakowski; Weitsprung: Sikorski, Twardowski; Hochsprung: Plawczyk, Niemiec, Kluk, Sznajder; Kugelstoßen und Diskus: Heljasz, Siedlecki; Speerwerfen: Turczyk, Mikrut

Boxen: Jack Sharkey — King Levinsky.

Der durch den italienischen Riesen Carnera entthronte Boxweltmeister Jack Sharkey wird nach seiner Niederlage zum ersten Male wieder am 6. September in Chicago in den Ring gehen. Sein Gegner ist der aufstrebende amerikanische Schwergewichtler King Levinsky.

Aus dem Reiche.

Ein Sprung, ein Griff ...

135 000 Zloty aus einem Eisenbahnzug geraubt.

Ein Vorfall, wie man ihn sonst nur in amerikanischen Detektivfilmen zu sehen bekommt, hat sich dieser Tage auf dem Bahnhof in Karemeze-Wodospad bei Lemberg abgespielt. Als gerade ein Personenzug eingelaufen war und die Tür des Postwagens geöffnet wurde, sprang plötzlich ein Mann in den Wagen, ergriff blitzschnell eine eiserne Kassette und sprang wieder von dem Wagen herunter. Ehe sich die Schaffner von ihrer Verblüfftheit erholt hatten, war der Dieb nicht mehr zu sehen. In der geraubten Kassette hatten sich 134 850 Zloty befunden, die für die Stationskasse Kamien Dobosza bestimmt waren. Es ist bezeichnend, daß vor kaum einem Jahr ein ganz ähnlicher Geldraub auf dem Bahnhof Kamien Dobosza verübt worden ist.

Familientragödie in Radomsko.

Vater schießt Sohn.

Im Dorfe Piaski, Gemeinde Garnek, Kreis Radomsko, wohnt die Familie Rachwalkow, in der es des öfteren zwischen den bereits ziemlich betagten Eltern und deren 26jährigem Sohn zu Streitigkeiten kam, wobei der ungeratene Sohn zu Knüppeln und Stöcken griff und seine Eltern prügelte. Das Leben der beiden Eltern, die dem Sohn bereits das ganze, nicht unbeträchtliche Vermögen übergeben hatten, wurde zum Martyrium, da der Bursche immer wieder Anlaß nahm, seine Eltern für irgendeine Kleinigkeit zu schlagen.

Als es in den vorgestrigen Abendstunden nach der Heimkehr des Sohnes wieder zu einem Streit kam, ergriff der Vater in seiner Verzweiflung eine Jagdwaffe und gab auf seinen Sohn einen Schuß ab. 30 Schrotkörner drangen dem Sohn in den Oberkörper und verletzten ihn schwer. In schwerem Zustande wurde der Angeschossene ins Alexanderkrankenhaus in Radomsko gebracht. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Lustmord an der eigenen Frau?

Am 21. August wurde im Oderwalde, Kreis Cosel, die 58jährige Ehefrau Anna Gawenda von Nachbarn in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Wohnung war unverschlossen. Die Tote lag auf dem Fußboden in einer Blutlache. Sie hatte einen Schädelbasisbruch, außerdem war ihr rechter Oberkiefer zertrümmert. Der übrige Befund der Leiche weist auf einen Sexualmord hin. Bei der Tat, die sich am frühen Abend des 20. August ereignet haben muß, sind anscheinend ein scharfer und ein stumpfer Gegenstand verwendet worden. Das Bett war stark mit Blut besudelt. Die Wohnung war durchwühlt, ob Gegenstände gestohlen wurden, konnte nicht festgestellt werden. Frau Gawenda war unbemittelt. Sie lebte seit fünf Jahren von ihrem Ehemann, dem Invaliden Paul Gawenda, getrennt. Er wurde, als der Tat verdächtigt, bereits festgenommen.

Zdunska-Wola. Auflösung der Expositur des Arbeitsamts. Die Expositur des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamts in Zdunska-Wola wird am 30. September d. J. aufgelöst. Die Tätigkeit dieses Amts wurde der Sieradzer Kreisabteilung überwiesen.

Radomsko. Schwerer Unfall auf dem Eisenbahngeleise. Auf der Eisenbahnstation Radomsko ereignete sich gestern ein folgenschwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Antoni Kleszczynski , der eine Besorgung zu machen hatte, wollte sich den Weg durch Ueberschreiten des Geleises abkürzen. Dabei mußte er jedoch unter einen haltenden Zug hindurch. Bei dem Durchklettern zwischen den Waggons setzte sich der Zug in Bewegung und Kleszczynski wurde von den Rädern erfaßt, die ihm beide Beine und die rechte Hand vom Körper trennten. Der Unfall würde von einem Zugbegleiter bemerkt. Ein herbeigerufener Arzt erteilte dem Schwerverletzten die erste Hilfe, wonach der Verunglückte ins Ortskrankenhaus eingeliefert wurde. Wäre nicht sofort Hilfe gekommen, hätte Kleszczynski verbluten müssen. Trotzdem ist sein Zustand sehr besorgniserregend. (a)

Kattowitz. Von der Förderschale das Genick gebrochen. Auf Gieschegrube in Janow geriet der Arbeiter Stefan Krawczyk auf bisher ungeklärte Weise zwischen die Schale und die Schachtwand. Der Arbeiter erlitt einen Genickbruch. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Knappschaftslazarett Myslowitz eingeliefert.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zum großen Gartenfest für das Waisenhaus. Gestern fand in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatis-Gemeinde die vorletzte Sitzung des Festausschusses statt. Aus dieser Sitzung ist mitzuteilen, daß der Thalia-Verein den künstlerischen Teil des Programms übernommen hat. Es werden singen Herr Kerger Tenor, Frl. Wein Mezzo-Sopran, Herr Schindler Bariton, ferner werden Fr. Dr. Stenzel sowie Herr Krieger rezitieren. Diese Darbietungen werden von Herrn Prof. Zozula begleitet und durch Mikrophone in den entlegensten Stellen des Gartens zu hören sein. Den sportlichen Teil werden die Vereine „Kraft" und „Dombrowa" bestreiten, welche ihre besten Kräfte stellen wollen. Abends werden am Wasser Pyramiden dargestellt werden. Ferner wird auf dem Wasser die „Venezianische Nacht" noch durch einen Kahn-Blumen-Korso erweitert werden. — Die letzte Sitzung des Ausschusses findet Freitag, pünktlich 8 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatis-Gemeinde statt.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 24. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.50 Tagesprogramm, 11.57 Warschauer Zeitzeichen und Krakauer Fanfare, 12.05 Schallplatten, 12.25 Pressestimmen, 12.33 Wetterbericht, 12.55 Mittags-Presse, 13 Pause, 14.55 Schallplatten, 16 Hörspiele für Kinder, 16.30 Duett-Gesang, 17 Vortrag, 17.15 Mandolinen-Orchester, 18.15 Vortrag, 18.35 Jazz-Konzert und Tanz, 19.05 Allerlei, 19.20 Radio-Postkasten, 19.35 Programm für den nächsten Tag, 19.40 Plauderei, 20 Konzert, 20.50 Abend-Presse, 21 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 21.10 Konzert, 22 Tanzmusik, 22.25 Sportberichte, 22.35 Wetter- und Polizeiberichte, 22.40 Musik aus Ciechocinek.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.40, 12.30 und 13.20 Konzert, 14.25 Deutsche Tänze, 15.50 Konzert, 19 Stunde der Nation, 20.15 Fr. Schubert: Unvollendete Sinfonie A-Moll, 21 Großer Tanzabend.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 16 Konzert, 18.05 Jugendstunde, 19 Stunde der Nation, 20.05 Großes Unterhaltungskonzert, 23 Nachtmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.40 Konzert, 12.30 Schallplatten, 13 Konzert, 15 Kinderstunde, 15.50 Woher stammt das Deutschlandlied? 11 Schallplatten, 18 Konzert, 20 Abendmusik, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Schallplatten, 12 Konzert, 13.10 Konzert, 15.30 Kinderstunde, 16.35 Jugendstunde, 17.25 Konzert, 19.15 Oper: „Die ägyptische Helena", 22.30 Abendkonzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 14.50 Schallplatten, 17.25 Musik für Kinder, 17.45 Schallplatten, 19.10 Promenadenkonzert, 20.10 Außerordentliches Sinfoniekonzert, 22.15 Konzert.

Am Scheinwerfer.

Gleichschaltung der Passionsspiele.

In Oberammergau, dem bayrischen Orte der Passionsspiele, hat es vor einiger Zeit ein großes Durcheinander gegeben; einige der bodenständigen Schauspieler waren von Hakenkreuzlern verprügelt worden, weil sie sich für ihre Rollen lange Bärte und jüdische Schläfenlocken wachsen ließen und daher von durchreisenden Edelmenschen für jüdische Sommergäste gehalten wurden. Einige der bäuerlichen Schauspieler haben sich geweigert, künftig an den Passionsspielen mitzuwirken; sie wurden, da man das gute Geschäft nicht gefährden will, von Nazifunktionären beschwichtigt, und schließlich traf man folgendes Uebereinkommen: Man wird anstatt des Lebens Christi nicht das Leben Hitlers darstellen, da das vermutlich keinen Fremden herbeilocken würde; man wird nach wie vor die alte Passion spielen, sie aber von Zeit zu Zeit durch das Horst-Wessel-Lied unterbrechen. Trotzdem hat das Propagandaministerium unterdessen eine andre Verordnung herausgegeben. Aus Berlin wird gemeldet:

Propagandaminister Dr. Josef Goebbels hat eine Verordnung herausgebracht, durch welche die Fortführung der Passionsspiele sichergestellt wird. In der Verordnung befinden sich aber auch Anweisungen hinsichtlich der Darsteller. So darf beispielsweise der Christusdarsteller nur ein blonder Mann mit blauen Augen sein, dessen Rock mit Hakenkreuzen geschmückt zu sein hat. Auch alle Christus treu ergebenen Apostel müssen arisch germanischen Typus haben, lediglich Judas wird als ein prononciert semitischer Typus dargestellt sein.

Christus wird also in Oberammergau ein blonder, blauäugiger Hakenkreuzler sein, die Apostel werden als Nibelungen herumlaufen und nur der böse Judas wird bleiben, was er war — ein Jud. Ob Christus, wie früher, an ein Kreuz oder, nach dem vom Propagandaminister Goebbels verbesserten Evangelium, an ein Hakenkreuz geschlagen wird, verschweigt der Bericht.

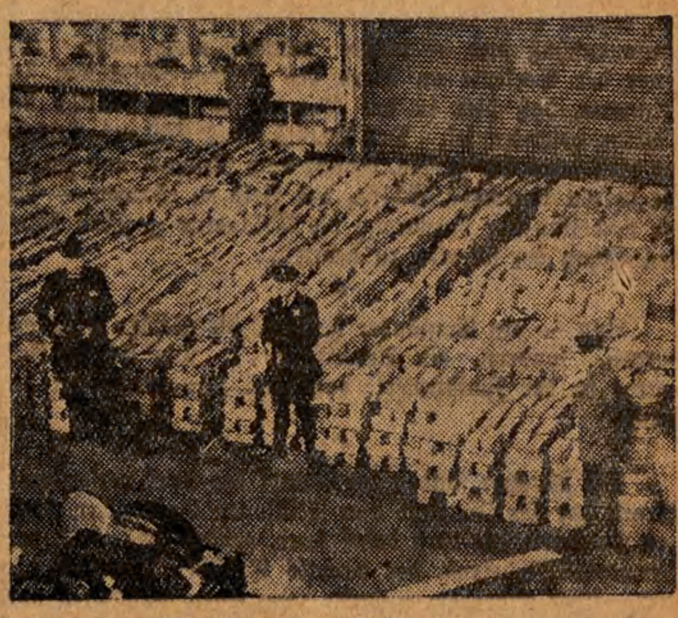
Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Freitag, den 25. August, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Donnerstag, den 24. August, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Lomzynskastraße 14, ein Kaffeekränzchen statt. Für Unterhaltung ist gesorgt. Eintritt frei. Die Genossinnen werden auf diesen Abend besonders aufmerksam gemacht.

Lodz-Nord, Rajterastraße 13. Sonnabend, den 26. August 1933, um 6 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Ruda-Pabianicka. Chor der DSAP. Sonnabend, den 26. August, findet nach den Ferien die erste Gesangstunde statt.



Riesenlager von Silberbarren.

9000 Stück Silberbarren im Gesamtwerte von 5 Millionen Golddollar sind in San Francisco eingetroffen, die England an Amerika als Ratenzahlung für die Kriegsschulden übersandt hat.

Quer durch die Welt

Der ungarische Ritter Blaubart.

Nach 17 Jahren gefaßt.

Einer der unheimlichsten Massenmörder der Kriminalgeschichte in Amerika verhaftet.

Welche Rolle der Zufall im Leben spielt, weiß jeder aus eigener Erfahrung. Welche grotesken, geradezu an das Wunderbare grenzenden Formen dieses Spiel des Zufalls gelegentlich jedoch annehmen kann, das wird durch einen Fall beleuchtet, der sich dieser Tage in Amerika zugetragen hat und bei welchem es einem amerikanischen Journalisten gelungen ist, einen berüchtigten ungarischen Massenmörder der Gerechtigkeit zu überantworten. Es handelt sich um einen gewissen Adalbert Kiß, einen echten Ritter Blaubart, der schon seit vielen Jahren als verstorben galt.

Kiß, von Beruf Schlosser, lebte vor dem Kriege in Cinkota, einem kleinen Städtchen in der Nähe von Budapest, wo er sich wegen seines soliden Lebenswandels und wegen seines Fleißes und seiner Tüchtigkeit allgemeiner Wertschätzung und Achtung erfreute. Dann brach der Krieg aus, und auch Kiß wurde zu den Waffen gerufen. Nach kurzer Ausbildungszeit kam er an die serbische Front. Da Kiß Junggeselle war und weiter keinen Anhang zu haben schien, schloß er seine Wohnung ab und nahm den Schlüssel mit sich.

Von Grauen gepackt.

Einige Wochen nach dem Weggang des Kiß wurde dann eines Nachts in seiner Wohnung eingebrochen. Der Dieb durchsuchte das ganze Haus von oben bis unten und fand auch manche Beute, die ihm des Mitnehmens wert schien. Auf seinem Gang durch die alleinstehenden Räume gelang es dem Einbrecher schließlich auch, in den Keller zu kommen, wo er einige Tonnen von ziemlicher Größe längs einer Mauer aufgestellt sah. In der Annahme, daß diese Metallfässer Weinvorräte enthielten, öffnete er eine dieser Metallfässer, mußte jedoch zu seinem Entsetzen feststellen, daß darin die halbmumifizierte Leiche einer Frau versteckt war. Trotz seines Schreckens machte er nun aus Neugierde auch noch die anderen Behälter der Reihe nach auf, die ebenfalls alle Leichen oder Leichenteile von Frauen bargen. Von Grauen gepackt, hat daraufhin der Einbrecher alles stehen und liegen lassen — sogar die bereits eingepackte Beute ließ er einfach in dem Raume zurück — und sich aus dem Staube gemacht. Am nächsten Tage aber setzte er sich hin und schrieb an die Polizei einen anonymen Brief, in welchem er ihr von seiner furchtbaren Entdeckung Mitteilung machte.

Im Felde gefallen.

Die Polizei nahm sofort die Durchsuchung des Hauses auf und fand die Angaben des anonymen Briefes voll bestätigt. Nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen war die Behörde auf diese Art und Weise zufällig hinter das Geheimnis gekommen, daß das Verschwinden einiger junger Mädchen aus der Gegend bisher umgeben hatte. Man hatte schon seit langem die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder eine Spur von diesen verschollenen Frauen zu finden, von denen man annahm, daß sie Mädchenhändlern in die Hände gefallen seien. Als der polizeiliche Haftbefehl einige Tage später dem Kommandeur des Regiments, in dem Kiß im Felde stand, übergeben wurde, war Kiß spurlos verschwunden. Nach Angabe einiger Kameraden war er von dem Sturmangriff, der kürzlich an diesem Frontabschnitt durchgeführt worden war, nicht mehr zurückgekehrt. Einige Leute aus seiner Korporalschaft behaupteten sogar, sie hätten genau gesehen, wie Kiß beim Vorgehen von einer Granate zerrissen worden sei. Da alle vom Regiment durchgeführten Nachforschungen nach dem Vermißten in der Tat ergebnislos blieben, mußte angenommen werden, daß Kiß auf dem Felde der Ehre gefallen sei.

Ritter Blaubart als Ehemann.

Vor einigen Wochen veröffentlichte nun in Amerika ein Journalist in irgendeiner Zeitschrift eine Serie von Artikeln über berüchtigte Verbrechen der Kriminalgeschichte, wobei er den einzelnen Abhandlungen Photographien beigab. Ein Leser, der sich zufällig für diese Artikelserie interessiert hatte, benachrichtigte daraufhin die dortigen Polizeibehörden, daß er in einer kleinen Stadt in Massachusetts einen ungarischen Staatsangehörigen kennen gelernt habe, der eine auffallende Aehnlichkeit mit dem auf dem Bild wiedergegebenen Massenmörder besitze. Die Behörde ging der Sache nach und verhaftete schließlich tatsächlich den Ungarn, der nach längerem Leugnen endlich gestand, mit dem unheimlichen Massenmörder von Cinkota identisch zu sein.

Kiß war damals desertiert und nach Beendigung des Krieges nach Amerika ausgewandert, wo es ihm bei seiner handwerklichen Tätigkeit in kurzer Zeit gelungen war, sich ein kleines Vermögen zu ersparen. Im Jahre 1923 hat Kiß dann sogar geheiratet und ist heute Vater von drei Kindern.

Die ungarischen Behörden haben in Amerika bereits den Antrag auf Auslieferung des Kiß gestellt.

Tierparadies in Kamerun entdeckt.

Behaarte Frösche. — Eichhörnchen mit Fallschirmen.

Die Landkarte der britischen Kolonie Kamerun zeigt in ihrem nördlichen Teil einen schmalen weißen Streifen. Zahlreiche Expeditionen sind im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte ausgezogen, um diesen unbekannten Landstrich zu erforschen. Unübersehbar breitet sich hier der Dschungel aus, der Gluthauch giftiger Sümpfe wehrt jeden Eindringling ab. Selbst die Eingeborenen wagen es nicht, in diese glühende Hölle einzudringen. Die überschwengliche Phantasie der einheimischen „Medizinmänner" hat dieses ganze Gebiet mit den grausigsten Dämonen, Fabeltieren und anderen Schreckgespenstern ausgestattet.

Drei junge Engländer, Sande[illegible]n, Russel und Seaton, ein waghalsiges Trio, [illegible] weder Dämonen noch Giftsümpfe fürchtete, hatte sich vor Monaten aufgemacht, um endlich den weißen Fleck von der Landkarte Kameruns mit ihren Forschungsergebnissen auszufüllen. Monatelang schwebten die Angehörigen dieser Pioniere im Ungewissen, man glaubte schon, daß sie das Schicksal ihrer Vorgänger teilen mußten, da traf plötzlich die Nachricht ihrer Rückreise ein, und zugleich wurde das sensationelle Ergebnis ihrer Expedition bekannt.

In diesem Lande, das bisher noch niemals von Weißen betreten wurde, fanden sie ein Tierparadies vor, wie es sicherlich auf der ganzen Erde nicht mehr besteht. Nicht weniger als 7000 neue Tierarten konnten sie in ihre Sammlung aufnehmen. Darunter Lebewesen, die nach der offiziellen Wissenschaft seit langer Zeit ausgestorben waren.

Da gibt es Frösche, die behaart wie Füchse sind und Klauen wie Adler besitzen. Eichhörnchen fliegen von Baum zu Baum, ihr Fell leuchtet in den verschiedensten grellen Farben. Das Sonderbarste sind die Fallschirme, welche diese noch nie geschaute Eichhörnchen vor dem Absturz aus der 10-Meterhöhe der Dschungelbäume bewahren. Das Glanzstück der riesigen Ausbeute — die Wahl wird einem schwer — scheint ein gewaltiger „Zankteufel" zu sein, der zu einer längst ausgestorbenen Vogelspezies aus der Familie der Drossel gehört. Er hält sich mit Vorliebe an größeren Gewässern auf und erhielt seinen Namen von den merkwürdigen schimpfenden Krächzen, das er immer dann ausstößt, wenn er irgendein anderes Getier in der Nähe seiner Futterplätze findet.

Tausende von Ratten, Fröschen, Fledermäusen und Spinnen, von denen die wenigsten heute in den Zoologischen Gärten zu finden sind, weil sie von rechtswegen ausgestorben sein sollten, harren ihrer „Wiedereinstellung".

Ein riesenhafter Gorilla, fast drei Meter hoch, begleitet die Forscher nach Europa. Es kostete nicht wenig Mühe, diesen Giganten, der mit unglaublicher Leichtfüßigkeit seinen Verfolgern immer wieder entwich, einzufangen. Man fürchtete, daß er mit seinen Riesenkräften auch die stärksten Gitterstäbe zerbrechen würde, aber gerade das Gegenteil geschah. Vom ersten Tage an zeigte er die Zutraulichkeit eines Haustieres, und Mut scheint nicht das hervorstechendste Merkmal seines Charakters zu sein. Als Kuriosum sei vermerkt, daß die Eingeborenen den Gorilla als „entarteten Menschen" betrachten, während sie nur den Schimpansen für einen richtigen Affen halten.

Wieder hat menschlicher Forschergeist der widerstrebenden Natur ihre Geheimnisse entrissen.

Die Kronjuwelen Kaiser Maximilians gefunden

Ein Bergungsdampfer holt einen Panzerschrank aus dem gesunkenen Dampfer „Merida"

Das Rätsel des unweit vom Kap Virginia gesunkenen Dampfers „Merida" scheint jetzt gelöst zu sein. Ein amerikanisches Bergungsschiff holte einen Panzerschrank aus dem versunkenen Dampfer empor. Der Schrank enthielt die Kronjuwelen des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko.

Vor einigen Wochen hörte man, daß sich an der Küste von Virginia zwei Schiffe ernstlich gezankt hätten: Das Küstenwachschiff Davis und der Bergungsdampfer Theresa Dau, der den Taucherdampfer Salvor dort im Meere umherschleppte. Die Lotungen und Tauchereien des Salvor kamen dem Küstenwachschiff verdächtig vor. Es fragte an, erhielt keine Antwort, drohte mit einem gefährlichen Kanonenschuß und — wußte dennoch nicht mehr. Bis einer der Seeleute an Bord des Küstenwachtschiffes sich erinnerte, daß hier in der Gegend im Jahre 1911 die Merida gesunken sei. Der Kapitän des Küstenwachtschiffes pfiff durch die Zähne, kabelte nach Neuyork und zwang die beiden englischen Schiffe, das Feld zu räumen — bis die amerikanische Regierung die Erlaubnis gegeben habe, den Schatz der Merida zu heben...

*

Nun — ein Engländer hat jetzt die Schätze nicht geborgen, sondern ein Amerikaner... Die Chespeakbai wurde in der Zwischenzeit von zwei Kanonenbooten bewacht.

*

Die Taucher fanden im Rumpf des stark versandeten Wracks der Merida rund vier Millionen Golddollar. Nach den Papieren, die man dabei fand, gehörte das Gold den Freunden Madeiros, der damals Präsident von Mexiko war. Aber außerdem entdeckte man jenen berühmten und kostbaren Schrank, in dem sich Maximilians Juwelen befanden und seine Kaiserkrone...

Nun werden die Verhandlungen anheben. Der letzte aus Maximilians Familie ist tot. Auch Charlotte, seine trostlose Gattin, starb im Irrsinn in der Nähe von Brüssel. Es werden sich Reflektanten finden für die unheimliche Kaiserkrone...

*

Und wenn es niemand anders ist als jener Fischhändler Brightwell aus London, der vor einem Jahr plötzlich seine Ansprüche anmeldete. Er gab an, ein Kind Maximilians zu sein. Man habe ihn aber in London am Weihnachtsabend vor einer katholischen Kirche ausgesetzt. Weshalb wisse er auch nicht... Er habe aber durch den Mann, der ihn fand und adoptierte, später Papiere erhalten, aus denen seine Abstammung einwandfrei hervorgehe. Die Papiere wolle er aber erst bekanntgeben, wenn die Schätze aus der Merida, auf die man schon lange Jagd machte, geborgen seien...

Das wäre ja jetzt der Fall. Freilich betrachten Kenner die Ansprüche des Fischhändlers, der unbedingt ein Sohn Maximilians sein will, sehr mißtrauisch.

Kaiser Maximilian war erst einfacher Marineoffizier gewesen, wurde aber mit Hilfe Napoleons III., der ihn später im Stich ließ, Kaiser von Mexiko. Er mußte gegen Juarez kämpfen, der von den Amerikanern stark unterstützt wurde. Bei Queretaro wurde er gefangengenommen und erschossen. Seine Gattin Charlotte vermochte es nicht, ihm zu helfen oder eine europäische Macht zu bewegen, ihm Hilfe zu bringen.

Die Kronschätze waren vorher in Sicherheit gebracht worden. In langwierigen Verhandlungen, die sich über Jahrzehnte hinzogen, wurden die Kronschätze frei von der Beschlagnahme durch mexikanische Gerichte. Sie sollten nach Belgien gebracht werden. Da geriet ausgerechnet dieses Schiff, die Merida, in einen furchtbaren Sturm und versank.

*

Es wird interessant sein zu hören, wem die kaiserlichen Kronschätze des unglücklichsten Kaisers, den Amerika je sah, nun endlich nach fast siebzig Jahren zufallen.

Schwedens volkstümlichster Maler gestorben.

Der bekannte schwedische Maler und langjährige Direktor der schwedischen Kunsthochschule Freiherr Gustav von Cederström ist im Alter von 88 Jahren in Stockholm gestorben. Die Presse bezeichnet ihn als volkstümlichsten Maler Schwedens. Schon vor mehr als 60 Jahren wurde er durch seine tief empfundenen historischen Gemälde bekannt.

Danziger Arbeiterschaft unter Nazidruck.

Wie eine „Kundgebung der Arbeitsfront" zustandekam. Der freie Wille muß zurücktreten.

Am Sonnabend fand in Danzig die seit Wochen vorbereitete und seit Tagen mit allem Nachdruck propagierte Kundgebung der Arbeitsfront auf dem Wiebenwall statt. Der Senat gab in einem Aufruf der Erwartung Ausdruck, daß alle Geschäfte, Werkstätten, Büros und Kontore spätestens um 5 Uhr nachmittags schließen würden. Jeder Angestellte und jeder Arbeiter hatte sich, wie es in einem „letzten Appell" der Arbeitsfront hieß, beim Antreten sofort „zwecks Kontrolle" bei seinem zuständigen Obmann oder Fachschaftsleiter zu melden. Und den Obleuten wurde andererseits „strengstens zur Pflicht gemacht, eine genaue namentliche Aufstellung über diejenigen Angestellten und Arbeiter vorzunehmen, die an diesem Aufzug nicht teilnehmen". Die arbeitslosen Mitglieder einzelner Gewerkschaften erhielten Kontrollzettel, die sie nach der Kundgebung zum Beweis ihrer Teilnahme auf dem Wiebenwall wieder abzuliefern hatten. Arbeitgeber erklärten die Beteiligung am Aufmarsch für sich und die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer für obligatorisch.

Diese Vorbereitungen, so schreibt hierzu die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme", mußten das Ergebnis zeitigen, das mit Fug und Recht erwartet werden konnte. Große Menschenmassen füllten den Wiebenwall oder standen an den Zugangsstraßen. In den Zügen sah man Männer — die Frauen dürfen sich im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Aufmärschen nicht einreihen —, die vor nicht allzu langer Zeit noch hinter andern Fahnen marschierten. Wenn es der Arbeitsfront darauf ankam, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Nationalsozialisten, Zentrumsleute, Sozialdemokraten und Kommunisten auf die Beine zu bringen, so wird man ohne Einschränkung zugeben müssen, daß dieses Ziel erreicht wurde.

Aufmärsche und Aufmärsche können grundverschieden sein. Sie können sein Konzentration von Organisationen oder Dokumentierung des Massenwillens, der Ueberzeugung. Im ersten Fall sind alle dabei, die dabei zu sein haben, im zweiten Fall kommen nur diejenigen, die durch ihre Teilnahme zeigen wollen, daß sie Träger einer bestimmten Willensrichtung und politischen Idee sind. Die innere Einheit findet ihren äußeren Ausdruck, genau so wie die verschiedenartige Zusammensetzung einer Formation in Erscheinung tritt. Diese bisher nur rein theoretische Erkenntnis ist jetzt durch die Praxis bestätigt worden. Von vielen Männern, die auch heute noch ihren Parteien treu geblieben sind, wurde die Teilnahme an der Kundgebung am Sonnabend als eine neue Pflicht hingenommen, deren Erfüllung auf keiner Seite mißverstanden werden sollte.

Litauische Antwort auf die Umgestaltung der evangelischen Kirche in Deutschland.

Das Memeler Kirchenabkommen für erloschen erklärt.

Memel, 23. August. Der Gouverneur des Memelgebietes hat an den Vorsitzenden des Konsistoriums des Memelgebietes ein Schreiben gerichtet, wonach die litauische Regierung das Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebietes — das sogenannte Kirchenabkommen — für erloschen erklärt. Das Schreiben lautet: „Die litauische Regierung hält in Anbetracht insbesondere des Umstandes, daß die neue Verfassung der deutschen evangelischen Kirche und die vor ihrer Annahme durch Verordnungen der preußischen Regierung getroffenen Maßnahmen grundlegend die rechtliche Lage der evangelischen Kirche der altpreußischen Union verschoben habe, die Wirksamkeit des Abkommens für erloschen."

Die erste praktische Auswirkung.

Memel, 23. August. Drei Mitgliedern der Synode des Memelgebiets, und zwar Konsistorialrat Raidys, Justizrat *Hoffmann* und Besitzer Buttgereit ist vom Gouvernement das Visum *für eine Reise nach Königsberg* verweigert worden. Diese Herren *wollten an der in Königsberg* zurzeit stattfindenden Provinzialsynode *teilnehmen.*

Abnahme des Pressefunks der TU. in der Tschechoslowakei und Oesterreich verboten.

Berlin, 23. August. Nachdem vor einigen Tagen die tschechoslowakische Postverwaltung den deutschsprachigen Zeitungen in Böhmen die Genehmigung zur Abnahme des Pressefunks der Berliner Telegraphenunion entzogen hat, haben nun auch die österreichischen Behörden ohne besondere Angabe von Gründen die der Wiener Tochtergesellschaft der Telegraphenunion gegebene Konzession für die Herausgabe politischer Nachrichten nicht erneuert. Die Wiener Tochtergesellschaft der TU war daher gezwungen, mit dem heutigen Abend die Herausgabe von politischen Nachrichten an ihre österreichischen Bezieher einstweilen einzustellen. Den übrigen Dienst führt die Tochtergesellschaft weiter.

Ein angebliches Waffenlager des Reichsbanners.

Nürnberg, 23. August. Es wird bekanntgegeben, daß es der Nürnberger Polizei im Zusammenwirken mit den zuständigen Instanzen der NSDAP. gelungen ist, bei einer Waffensuche in einer Gartenstadt, wo in den letzten Tagen bereits mehrere Verhaftungen erfolgt waren, einen M. G.-Munitionskasten mit 500 Schuß auszugraben. Noch tiefer fand man in Säcken verpackt ein schweres und drei leichte Maschinengewehre, 12 Ersatzläufe und Zubehörteile. Die Verstecke sollen von Reichsbannerleuten angelegt worden sein.

Deutscher von Engländern der Spionage beschuldigt.

Gibraltar, 23. August. Der deutsche Student Wuppermann ist wegen Photographierens englischer Festungswerke verhaftet worden.

Anschlag auf den lettischen Schutzbund.

Ein Antrag auf Auflösung des Arbeitersportbundes.

Riga, 22. August. Der reaktionäre Justizminister hat beim Gericht einen Antrag auf Auflösung des Arbeitersportbundes gestellt. Dieser Antrag richtet sich vor allem gegen den lettischen sozialistischen Schutzbund, die Wehrorganisation der lettischen Arbeiterschaft. Als Protest gegen diesen reaktionären Anschlag veranstaltete der Schutzbund vorgestern große Aufmärsche in Riga und Libau. Die Kundgebungen des Schutzbundes waren mit Riesendemonstrationen der gesamten Arbeiterschaft verbunden, in denen die Massen ihre Abwehrbereitschaft des gesamten Proletariats bekundeten. Außerdem fanden Sonntag in ganz Lettland Massenversammlungen statt, in denen gegen den arbeiterfeindlichen Anschlag des Justizministers protestiert wurde.

Japans Furcht vor den Marxisten.

Tokio, 23. August. Das japanische Innenministerium gibt bekannt, daß die Bildung oder Gründung neuer marxistischer Parteien und Verbände in Japan verboten ist.

Blauhemden verboten.

Dublin, 23. August. Die Organisation der Blauhemden ist für ungesetzlich erklärt worden. In Dublin wurde ein Militärgericht eingesetzt.

Gandhi wieder aus dem Gefängnis entlassen.

London, 23. August. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis wurde Gandhi in das Haus der Lady Thackersey gebracht, wo er schon während seines Fastens im Mai drei Wochen lang geweilt hatte. Gandhi hat wieder etwas Nahrung zu sich genommen.

Gespannte Lage in Andorra.

Paris, 23. August. Trotz des Eingreifens der französischen Gendarmerie ist in Andorra noch immer keine Ruhe eingetreten. Der durch Verfügung des französischen Präsidenten und wahrscheinlich auch des Bischofs von Urgel, die sich in die Oberhoheit von Andorra teilen, abgesetzte Generalrat verweigert nach wie vor die Auslieferung der Schlüssel. Aus spanischer Quelle verlautet, daß er ein Protesttelegramm an den Völkerbund und den Präsidenten von Frankreich sowie den Bischof von Urgel gerichtet habe.

Internationaler Weizenbeirat.

Das Ergebnis der Londoner Weizenkonferenz.

London, 23. August. Die hier tagende Weizenkonferenz hat beschlossen, einen internationalen Weizenbeirat einzusetzen mit dem Sitz in London. Der Beirat soll die Anwendung eines internationalen Weizenabkommens überwachen, darf aber nur beratende Tätigkeit ausüben. Lediglich in solchen Fällen kann er Entscheidungen treffen, die in einem Abkommen noch näher festgelegt werden.

Hoover lehnt Zeugenaussage in Bankkrachaffäre ab.

Neuyork, 23. August. Wie aus Palo Alto (Kalifornien) gemeldet wird, hat der frühere Präsident Hoover die Aufforderung des Untersuchungsausschusses über den Detroiter Bankkrach als Zeuge auszusagen, telegraphisch abgelehnt. Er habe die Berichte über die Detroiter Vorgänge selbst nur aus zweiter Hand, nämlich von dem Federal Reserve Board und vom Schatzamt erhalten und müsse daher den Untersuchungsausschuß an diese Behörden verweisen.

Aus Welt und Leben.

Folgenschwere Tankexplosion.

3 Personen schwer verletzt.

Eine in ihren Folgen außerordentlich schwere Explosion ereignete sich am Dienstag nachmittag in Bordeaux. Ein großes Tankauto, das nach seiner Entleerung in Reparatur gegeben war, explodierte. Die Explosion war so heftig, daß die Eisenteile bis 60 Meter weit fortgeschleudert wurden. Eine Anzahl von Fensterscheiben in der Umgegend ging in Trümmer. Einen Arbeiter, der gerade im Begriff war, mit einer Acetylenflasche eine undichte Stelle zu schweißen, wurde der Arm abgerissen und der Brustkasten eingedrückt. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus überführt. Ein anderer Arbeiter wurde so heftig zu Boden geworfen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. In einer mehrere Meter entfernt liegenden Wohnung wurde eine Frau zu Boden geworfen. Auch sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. In 20 Meter Entfernung wurde das Dach eines Hauses fast vollständig abgedeckt. Die Schuld an dem Unglück dürfte dem Besitzer des Tankwagens zufallen, der vergessen hatte, die Luftverschlüsse zu öffnen.

Immer neue Waldbrände in Frankreich.

„Die Wälder brennen in Frankreich, als ob sie versichert wären" sagt ein Pariser Blatt in seiner Karikatur zum Tage. In der Tat werden fortwährend neue Waldbrände in Frankreich gemeldet. Wenn man die nach den Zeitungsmeldungen in der letzten Zeit vernichteten Waldbestände zusammenstellt, ergibt sich eine erschreckende Hektarzahl. Die Bewohner von Colomars bei Nizza mußten nachts die Feuerwehr anfordern, um ihre Wohnhäuser vor den Flammen zu schützen. 70 Hektar Wald sind dort völlig niedergebrannt.

Bei Rouret dehnte sich die Feuersbrunst auf mehrere Kilometer aus. Im Departement Var sind 50 Hektar abgebrannt. Bei Aixne-Province ist ein Wald von 200 Hektar Größe vom Feuer bedroht. 500 Mann mußten eingesetzt werden, um die benachbarten Gehöfte zu schützen.

Der große Waldbrand, der am Dienstag in der Nähe von Toulon ausgebrochen ist, dauert an. Den Bemühungen der Gendarmerie und des Militärs ist es jedoch gelungen, das bedrohte Stadtviertel vom einem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Man rechnet damit, daß das Feuer noch zwei bis drei Tage andauern wird.

25 Neger schlagen zwei „Hexen" tot.

Die gesamte männliche Bevölkerung eines Dorfes am Viktoriasee in Afrika hat sich, wie aus Daressalam gemeldet wird, wegen Totschlages vor Gericht zu verantworten. Fünfundzwanzig Neger sind angeklagt, zwei Frauen des Dorfes, die als Hexen galten, zu Tode geprügelt zu haben.

Der Fall erinnert lebhaft an eine Gerichtsverhandlung in Nairobi im Januar 1932. Damals wurden siebzig Einwohner, die eine „Hexe" totgeschlagen hatten, zum Tode verurteilt, später jedoch zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

18 Todesfälle durch Schlafkrankheit.

Aus St. Louis wird gemeldet, daß dort die Schlafkrankheit bereits 18 Todesopfer gefordert hat. Aus Washington ist eine besondere Untersuchungskommission entsandt worden.

Der Brand des Munitionsdepots wieder aufgeflackert.

Der Brand in dem vergrabenen Munitionslager Aire sur la Lys bei Lille ist nach einer Meldung des „Petit Parisien" wieder aufgeflackert, so daß erneut Absperrungsmaßnahmen vorgenommen werden mußten. Im Laufe der Aufräumungsarbeiten explodierte eine Granate und verletzte einen russischen Arbeiter so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Aufräumungsarbeiten wurden vorläufig eingestellt, da die Gefahr weiterer Explosionen besteht.

Schnee in den Allgäuer Bergen.

Der empfindliche Temperatursturz hat in Allgäu am Dienstag Neuschnee gebracht. Die bekannten Allgäuer Berge Hochvogel und Mädelsgabel zeigten Mittwoch früh bis auf 1700 Meter herab weißbedeckte Gipfel und Hänge. In den Vorbergen gingen die Niederschläge nur leicht in Schnee über, der aber nicht liegen blieb.

Segelflieger tödlich abgestürzt.

Der Student der Chemie Georg Knoch aus Koburg stürzte Dienstag auf dem Segelfluggelände in Fredelsloh an der Weper mit seinem Segelflugzeug ab und verunglückte tödlich. Nachdem der Start gut ausgeführt worden war, stürzte er plötzlich aus einer Höhe von 15 Metern aus unbekannter Ursache ab. Das Flugzeug ging völlig in Trümmer.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für der Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Helenenhof **Zugunsten des ev. Waisenhauses** Helenenhof

Sonntag, den 27. August:

Grandioses
Gartenfest

Im Programm: **Religiöse Vorträge**

1/4 4 Uhr Ansprachen des Herrn Pastor Schedler, umrahmt von Chorälen des Posaunenchores der St. Trinitatisgemeinde

Gesangvorträge u. künstl. Vorführungen

1/2 5 Uhr Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde
Männergesangverein „Polyhymnia"
" " „Danysz"
Zubardzer Kirchengesangverein
Gemischter Massenchor: „Cantate", „Aeol" u. Jungfrauenverein [d. St. Johannisgem.
Matthäi-Kirchengesangverein

Frl. Marie Wein - Mezzo-Sopran
Fr. Dr. Stenzel — Rezitation
Herr J. Kerger — — — Tenor
" Alfred Schindler—Bariton
" Hans Krüger — Rezitation
Begleitung: Herr Prof. Sozula

Die Vorträge werden durch Radio-Mikrophone verlautbart

Sportdarbietungen

Turnverein „Dąbrowa" und Turnverein „Kraft"
Freiübungen *. Schauturnen *. Abends Pyramiden
Reigen der Waisenkinder *. Kinder-Umzug

Jedes Los gewinnt **Große Tombola** Hauptgewinn: 1 Nähmaschine

Belustigungen

Kahnfahrt, Ballwerfen, Glückstonne, Glücksräder, Scheibenschießen 2c.

Venezianische Nacht auf dem Wasser
bei bengalischer Beleuchtung und Scheinwerfern
Gondelfahrten, Blumenkorso, Gesänge und Mandolinenspiel

Dekoration * Konzert * Eigenes Büfett * Konditoreien * Weinzelt

Entree Zl. 1 und 50 Groschen

Es ladet herzlich ein **Der Festausschuß.**

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Tüchtige

Agenten

für Verkauf von Kolonialartikeln auf Raten werden gesucht. Offerten a. d. Gesch. d. Bl. unter „J. C."

Eine

überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie

immer!

Am Sonnabend, dem 26. August, um 4 Uhr nachm., beginnt im **Helenenhof**

Sommer-Presseredoute

verschönt durch verschiedene Attraktionen und Ueberraschungen

Grosse Sportvestivität = Kahnfahrt

Künstlerrevue unter Teilnahme d. Schauspieler d. Städtisch. Theater: Chojnacka, Niedziałkowska, Tomska, Szubert, Macherski, Mroziński.

Ab 10 Uhr — abends **Maskenball** im Garten und im Saale. —— Außerdem: Kotillon, Pfandlotterie, Scheibenschießen u.a.m.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Nowo-Złotno

Am Sonntag, dem 27. August, ab 2 Uhr nachmittags, findet im Garten des Herrn Gralski in Lodz-Zdrowie, Krakowskastraße 34 (5 Minuten von der Endstation der Straßenbahn Nr. 15 gelegen) ein

großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad und sonstigen Ueberraschungen statt. Das Programm wird verschönt durch das

Auftreten der Chöre des D. K. u. B. V. „Fortschritt"

Gleichzeitig findet die von der Exekutive durchgeführte Verlosung statt.

Die Parteimitglieder sowie alle deutschen Werktätigen sind zu dieser Veranstaltung höflichst eingeladen. Der Eintritt beträgt nur 50 Groschen. Inhaber von Losen haben freien Eintritt.

Der Vorstand der Ortsgruppe Nowo-Złotno.

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), amerik. Wringmaschinen

erhältlich im **Fabriks-Lager**

„DOBROPOL" **Lodz, Piotrkowska 73**

Tel. **158-81**, im Hofe

Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von

Dr B. Donchin

Empfang von **Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9.30 bis 1 Uhr und von 4—7.30 Uhr abends

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72

Das **Sekretariat** der

Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9—1 Uhr u. v. 4—8 Uhr abends

Auskünfte

in

Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

— — — — — — — —

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** u. **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

---

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
Beratung in Sexualfragen

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Rakieta Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Das einzige Tonfilm-Kino im Garten!

Die herrlichste musikalische Kömödie:

Ein Lied... ein Kuß... ein Mädel ...

mit den besten deutschen Kräften wie:
GUSTAV FRÖHLICH
MARTA EGGERTH
sowie TIBOR v. HALMAY

Außerdem polnischer Film

Der Palast auf Rädern

mit
KAROLINA LUBIENSKA
KAZ. KRUKOWSKI
ALEKS. ZELWEROWICZ

Przedwiośnie Żeromskiego 74|76 Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Wir beginnen die Saison nach den Ferien mit der humorsprühenden Tonfilmkomödie

Jeder darf lieben

Lustige Liebesabenteuer dreister und undreister Liebhaber.

In den Hauptrollen:
Adolf Dymsza,
Marjan Maszynski,
Mira Ziminska,
Lili Zielińska

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen

---

Corso Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Der Affenmensch

mit
Jonny Weißmüller
Neil Hamilton
Maureen O'Sullivan

Außerdem:

Nachtbummel

mit

Flip und Flap

Metro Przejazd 2 | **Adria** Główna 1

Heute und folgende Tage

CONRAD VEIDT

in dem ergreifenden Drama

Roma Express

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Er und sein Doppelgänger"
Capitol: Goldene Netze
Casino: Das Herz des Riesen
Grand-Kino: Zigeunerkönig
Corso: I. Der Affenmensch, II. Nachtbummel
Metro u. Adria: Roma Expreß
Przedwiośnie: Jeder darf lieben
Rakieta: I. Ein Lied... ein Kuß... ein Mädel... II. Der Palast auf Rädern